

# mituns



Zeitschrift für die  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
der Universität zu Köln  
Januar 2024

mituns verbindet!



**Neues Rektorat**

**Interview mit Rektor Mukherjee**

**Dietmar Kobboldt verlässt die Studiobühne**

**Bundespräsident a.D. Joachim Gauck in der Universität**

# Wieder da?

Nach der Meldung, dass die mituns vielleicht eingestellt werde, versuchen wir die Zeitung weiterzuführen. Es ist einen Versuch wert, denn wir haben was zu verlieren.

## Was verlören wir?

Die mituns ist vielleicht die einzige Zeitung dieser Art. Eine Zeitung, die von den Mitarbeitenden einer Universität, nicht im dienstlichen Auftrag, sondern als ehrenamtliche Leistung erstellt wird. Und wir behalten etwas bei, was die Zeitung auch sonst schon ausgezeichnet hat: Sie wird zwar von Rektor und Kanzler herausgegeben, aber diese sehen die Inhalte der Zeitung erst dann, wenn sie auch alle anderen sehen. Ein einzigartiges Vertrauen.

## Was wollen wir berichten?

Wir berichten, was in diesem großen, weitverstreuten Haus geschieht sowie wer und wie für unser „Produkt“, d.h. die wissenschaftliche Ausbildung und die Forschung, einen Beitrag leistet. Wir beschreiben die Grundlage, die Infrastruktur und die Menschen, die dafür sorgen, dass es funktioniert. Das sind alle in der Verwaltung, in der Gebäudetechnik, in der Gebäudereinigung, in den Mensen usw. und natürlich auch alle, die in den Instituten arbeiten und dort die Studierenden und die Wissenschaftler unterstützen.

Was wir in Zukunft weniger machen wollen, ist das Ankündigen von Veranstaltungen. Das übernimmt *expresso*, der neue Newsletter aus der D8 – Kommunikation. Auch Berichte über Forschungsergebnisse und wissenschaftliches Arbeiten sind nicht unser zentrales Thema, obwohl wir ab und an darauf eingehen. Wir gehen stattdessen auf die Akteure und das Umfeld ein, in dem die Forschung stattfindet. Forschungsergebnisse haben Ihren Platz eher im Universitätsmagazin und in wissenschaftlichen Journals.

## Wer macht mituns?

Da sind nun alle angesprochen, die das hier lesen. Wir suchen Mitwirkende, Unterstützer und Mitmacher. Auch jeder Hinweisgeber ist willkommen. Darunter verstehen wir, dass man uns anspricht und mitteilt, wo es etwas gibt, das vielleicht viele Beschäftigte der Universität interessiert. Dafür stellen wir auch eine Mailadresse zur Verfügung, über die man uns erreicht.

Wir freuen uns, wenn die Themen dieser Ausgabe ihr Interesse finden. Feedback ist willkommen. Besonders freuen wir uns, wenn sich jemand fürs Mitwirken an den nächsten Ausgaben meldet und uns einen Betrag anbietet.

## Mal sehen was wird!

Die Redaktion  
Redaktion-mituns@uni-koeln.de

## PS:

Neben der Online-Ausgabe gibt es auch gedruckte Hefte. Sie liegen im Hauptgebäude am Infopoint aus. Auf Anfrage versenden wir auch im Hause.



Damit es auch jeder Passant realisiert, dass wir einen neuen Chef haben. Unsere persönliche Art der Begrüßung unseres neuen Rektors

4

## Liebe Beschäftigte der Universität

Der Kanzler

5

## Übergabe des Amts des Rektors

Nach 30 Tagen das erste Fazit

7

## Rektor Joybrato Mukherjee im Gespräch mituns

9

## Die neue Führungsspitze der Universität

Das Rektorat

11

## 4600 neue Studierwillige

Erstsemesterbegrüßung

13

## Universität lud zum Informationstag für Studieninteressierte ein

Open Campus 2023

14

## Das liebe Geld

Werben für die gute Sache

## Inhalt / Impressum

Foto: Franz Bauske



20 Jahre Jazz-Band

Foto: Uni Köln / Ludolf Dahmen



Der neue Rektor

Foto: Uni Köln / Ludolf Dahmen



Bundespräsident a.D. Gauck bei Ogorek

15

### Von der Jagd nach Dinosauriern und der Suche nach Geld

Ein Gespräch mit dem neuen Leiter der Stabsstelle Universitätsförderung im Rektorat, Dr. Sven Baszio

17

### Dietmar Kobboldt verlässt die Studiobühne

Der langjährige Leiter der Studiobühne geht in den Ruhestand.

19

### Die Erfolgsgeschichte einer studentischen Initiative

The Swingcredibles - 20 Jahre Big Band der Universität

20

### Bach zum Mitsingen

Weihnachtskonzerte des Collegium musicum im Dezember 2023

21

### Geheimnisträger im Dialog

Bruno Kahl - der Präsident des BND im Gespräch mit Studierenden

23

### Die Lektion eines weisen Demokraten

Altbundespräsident Joachim Gauck stellt sich den Fragen von Studierenden

24

### Beraterin der Bundesregierung in der Aula

Wirtschaftsweisse Veronika Grimm mahnt Reformen an, um Wachstumsschwäche zu überwinden

26

### Zur Geschichte des SVRs

60 Jahre Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

27

### Weihnachtsduft an der Mensa

Nachhaltiger Nikolaus

28

### Eine weitere Neuerung

Zum Bezahlssystem des Studierendenwerks

30

### Albertus Magnus mehrfach betroffen

Proteste manifestieren sich am Hauptgebäude

31

### Vernetzt und zugenäht

Die vorhandene Fassadensicherung am Hörsaalgebäude wurde erneuert.

32

### Die studentischen Wahlen

Wieder geringe Wahlbeteiligung

33

### Der ganz normale Ausnahmezustand

Universitäts-Umgebung zu Karneval

35

### Eine nichtteilnehmende Beobachtung

Plötzliche Verhaltensänderungen auf der UniWiese

## IMPRESSUM

Herausgeber: Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Der Kanzler der Universität zu Köln, Karsten Gerlof

Diese Ausgabe haben bearbeitet: Franz Bauske, Lisa Hoppe, Nelson Marambio, Judith Zepp.

Die Redaktion der mituns besteht aus Angehörigen der Universität, die die Zeitschrift neben ihren eigentlichen Aufgaben ehrenamtlich erstellen.

Gestaltung: Wolfgang Diemer

Die nächste Ausgabe der mituns erscheint voraussichtlich im Mai 2024.

Anschrift: Redaktion der mituns der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln,

E-Mail: [Redaktion-mituns@uni-koeln.de](mailto:Redaktion-mituns@uni-koeln.de)

Frühere Ausgaben sind abrufbar unter: [https://verwaltung.uni-koeln.de/mituns/content/archiv/index\\_ger.html](https://verwaltung.uni-koeln.de/mituns/content/archiv/index_ger.html)

ISSN 1614-564

# Liebe Beschäftigte der Universität

Sie halten die neue Ausgabe der mituns in den Händen. Seit 24 Jahren gibt es die Zeitschrift mituns an der Universität zu Köln, gestaltet von einer ehrenamtlichen Redaktion für Sie alle, also von Kolleg\*innen für Kolleg\*innen. Sie berichtet über vielfältige Veranstaltungen, portraitiert Forschungs- oder Lehrprojekte, stellt Gremien und ihre Vertreter\*innen vor, schreibt über allerlei Wissenswertes aus dem Universitätsleben und vermittelt nützliche Informationen über die Universität als Arbeitgeberin, über Neuigkeiten für Beschäftigte und auch über Gesundheits- oder Freizeitangebote.

Eine selbstorganisierte Mitarbeiter\*innenzeitschrift über einen so langen Zeitraum - „Dat jít et nur bei uns en Kölle“ - und ist an Universitäten keineswegs üblich! Aber es ist wichtig: Denn eine solche Zeitschrift fördert das Miteinander und trägt zum Dialog bei zwischen den verschiedenen Statusgruppen, zwischen Wissenschaft, Service und Verwaltung, zwischen den Hierarchieebenen,

zwischen den einzelnen Arbeitseinheiten und nicht zuletzt zwischen den verschiedenen Generationen.

Dass Sie auch heute wieder eine aktuelle Ausgabe der mituns in Händen halten, ist keine Selbstverständlichkeit: Denn der Herbstausgabe konnten Sie entnehmen, dass sich eine zentrale Person aus der Redaktion der mituns, Frau Susanne Geuer, nach 22 erfolgreichen Jahren aus der Redaktionsarbeit verabschiedete. Ihr und allen Mitgliedern der Redaktion danke ich herzlich für ihre Verdienste um die interne Mitarbeiter\*innen-Kommunikation. Und ohne Herrn Franz Bauske und sein Engagement, dieses bewährte und wichtige Format zu bewahren und weiterzuentwickeln, wäre die Ihnen heute vorliegende, aktuelle Ausgabe nicht zustande gekommen.

Es ist offensichtlich: Eine solche Zeitschrift benötigt die tatkräftige Unterstützung aus unserer Mitte, ganz konkret weitere Redaktionsmitglieder, die sich engagie-

ren - sonst wird es die mituns nicht mehr lange geben können. Ich möchte alle, die sich für das Universitätsleben interessieren und die gerne schreiben oder sich bei den vielfältigen organisatorischen Aufgaben als „Blattmacher“ oder „Blattmacherin“ ausprobieren wollen, ermuntern, in der Redaktion der mituns aktiv zu werden – meine Unterstützung haben Sie.

Viel zu berichten wird es jedenfalls geben – hier nur einige Beispiele dafür, was in diesem Jahr ansteht: Im Jahr 2024 werden wir die erste Stufe von Entscheidungen im Rahmen der Exzellenzstrategie erfahren, das neue Rektorat wird viele neue Akzente setzen, der Albertus-Magnus-Platz wird im Rahmen einer Interimgestaltung wieder nutzbar werden, ein ganzes „Wallraf-Jahr“ wird an den letzten Rektor der Universität zu Köln des 18. Jahrhunderts erinnern, es stehen Personalratswahlen an, das Universitäts-Rechenzentrum und die Verwaltungs-IT sollen zum ITCC verschmelzen, der UniSport startet mit einer neuen Teamchallenge am 23. April zum „Season-

Opening“ in das Sommersemester und bringt uns am 12. Juni wieder mit dem UniLauf auf die Beine. Und ein weiteres Highlight des Collegium Musicum steht im Juli mit der Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy im Gürzenich auf dem Programm.

Mit den besten Wünschen für ein spannendes, aber vor allem gutes neues Jahr



Foto: Franz Bauske

Ihr  
Karsten Gerlof

## Übergabe des Amts des Rektors

# Nach 30 Tagen das erste Fazit

Von Franz Bauske

Am Montag, den 30.11.2023, wurde in der Aula das Rektorat feierlich an Prof. Dr. Joybrato Mukherjee übergeben.

Grußbotschaften gab es von der Ministerin für Kultur und Wissenschaft, Ina Brandes, der Hochschulratsvorsitzenden Dr. Frauke Gerlach, sowie den AStA-Vorsitzenden Johanna Weidmann und Niklas Behrendt-Emden. Per Video-Botschaft hieß die Oberbürgermeisterin Henriette Reker den Rektor in Köln willkommen.

Seine Rede begann der neue Rektor mit dem Hinweis, dass er die Gliederung seiner Abschlussrede nach 14 Jahren an der Universität Gießen übernehme. Sie hatte drei Teile, ein Fazit, einen Dank, und einen Ausblick.

## Ein erstes Fazit

Nach 30 Tagen im neuen Amt, fiel der erste Abschnitt präzise und kurz aus: „Mir gefällt's.“

Joybrato Mukherjee wusste dann unter Schmunzeln zu berichten, dass die Universität und er nicht auf Anhieb zueinander gefunden hätten. Der Erstkontakt war nämlich bereits 2005. Sein Vorgänger, Axel Freimuth, war gerade Rektor geworden und schrieb ihm: „Ihre Bewerbung um die W3-Professur für Angewandte Sprachwissenschaft Anglistik, hier: Zweitplatziertes der Berufungsliste.“ Die Entscheidung sei zugunsten einer anderen Bewerberin gefallen. „Für mich stellt sich das jetzt also so dar, dass ich mit 18 Jahren Verzögerung dann doch noch an



Foto: Franz Bauske

Nach dem Anlegen der Amtskette an den neuen Rektor mit der Hochschulratsvorsitzenden Dr. Frauke Gerlach

die Universität zu Köln kommen kann, und ich danke der Universität für diese zweite Chance.“ Erwähnenswert ist, dass mit Mukherjee der Rektor der Universität zu Köln zum ersten Mal nicht aus den Reihen der eigenen Professoren kommt, sondern von einer anderen Universität nach Köln geholt wurde.

## Dank

Joybrato Mukherjee bedankte sich bei den vielen Personen im Rektorat namentlich und darüber hinaus bei den vielen Menschen in der ganzen Universität, die ihm den Start hier erleichtert haben. In den Dank schloss er auch seine Ehemaligen in Gießen ein.

## Ausblick

Beim dritten Teil stellte er seine Vision für die Universität vor. Hochschulleitung, so seine Überzeugung, sei immer Teamleistung, und das werde in Köln nicht anders sein als in Gießen. Es sei hier einfach nur ein größeres Team und vielleicht komplexer. Aber es sei immer Teamleistung. Es gebe nicht den einen Bus des Rektors, in den alle einsteigen und dann fahren alle los. Es gebe ganz viele Busse an der Universität zu Köln. Und das Rektorat hat vielleicht die Aufgabe, dass diese Bus-Flotte halbwegs in eine gleiche, ähnliche Richtung fährt.

## Zukunft und Herkunft

Beim Thema Vision bezog er sich auf den Gießener Philosoph, Odo Marquard: „Zukunft braucht Herkunft“. Wenn wir also in die Zukunft blicken, sollten wir zunächst mal überlegen, woher wir kommen. Also richtete der Rektor den Blick auf die Geschichte der Universität:

„Da ist das Jahr 1388: Die Universität zu Köln ist eine der ältesten Universitäten, verbunden mit Albertus Magnus, dem Universalgelehrten. Das sei eine Wurzel der Universität. Dann haben wir das Jahr 1919, die Neugründung oder Wiedergründung der Universität, die so eng mit den Namen Adenauer und Eckert verbunden ist, als eine städtische Universität aus einer Handelshochschule heraus, auch mit einer besonderen Bedeutung der medizinischen Ausbildung, die integriert wurde. All das habe der Universität noch mal einen ganz anderen Aspekt ge-

„Ich danke  
der Universität  
für diese  
zweite Chance“

## Übergabe des Amts des Rektors

geben: Praxisnähe, Anwendungsorientierung, Orientierung auch an den Bedarfen und Bedürfnissen der Gesellschaft.

Das Jahr 1945/46, die Wiedereröffnung der Universität unter sehr widrigen Bedingungen unter Rektor Kroll als Universität zu Köln. Die Universität wird wiedereröffnet. Restaurativ sicherlich, sicherlich auch, wie an vielen anderen Universitäten Deutschlands so, dass man sich nicht sofort offen mit der eigenen dunklen Phase Nationalsozialismus beschäftigt.“

Und dann, das hebt er (als voll ausgebildeter Lehrer, wie er sagt) hervor: 1980 die Integration der PH Rheinland mit ihren Standorten hier in Köln. Daraus erwächst eine besondere Verantwortung für das Lehramt, für die Bildung der besten Lehrkräfte, eben hier an der Universität zu Köln.

### Aus externer Sicht

Aus der Sicht von außen fügt er hinzu: „Wenn man also diese Daten Revue passieren lässt als Externer, der hier einsteigt in die Universität zu Köln, dann verdichten sich diese vier Wurzeln zu etwas, was besonders ist hier in Köln, was vielleicht die Seele dieser Universität ausmacht, nämlich das Bekenntnis zur Bedeutsamkeit aller Fächer, das Bekenntnis zur Forschungsstärke in der Grundlagenforschung, dabei immer mit einem Blick für Anwendungsfelder und den Transfer in die Gesellschaft, und dabei immer mit der Verpflichtung der Bildung der Studierenden gegenüber verbunden, aber in besonderer Weise auch der



Foto: Franz Bauske

Am Rand des Empfangs: Zwei, die sich offensichtlich gut verstehen

Lehrkräftebildung gegenüber. Da ist die starke Verwurzelung hier in der Stadt Köln und der unbedingte Wille, sich auch in existenziellen Krisen nicht unterkriegen zu lassen, ja, wenn es nötig ist, sich neu zu erfinden. „Was also ist, wenn wir wissen, wo wir herkommen? Die Vision, meine Vision, unsere Vision für unsere Zukunft?“

### Die Aufgabe einer Universität

„Ich will es auf die Formel bringen, dass die Vision eigentlich eine Aufgabe ist. Und diese Aufgabe will ich in den Worten von Alfred North Whitehead beschreiben, britischer Philosoph, Mathematiker, Wissenschaftstheoretiker. Er schreibt: „The Task of a University is the creation of the future, so far as rational thought, and civilized modes of appreciation, can affect the issue. The future is big with every possibility of achievement and tragedy.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Aufgabe einer Universität ist die Gestaltung der Zukunft, soweit das rationale Denken und die zivilisierte Betrachtungsweise diese beeinflussen können. Die Zukunft hält in ihrer Größe alle Möglichkeiten von Erfolg und Tragödie bereit.

Seine Vision sei es, dass wir diese Aufgaben mit all den Fähigkeiten, Kompetenzen, Besonderheiten, Erfahrungen, die uns unsere Geschichte als Universität zu Köln mitgegeben hat, anpacken. Die Zukunft positiv zu beeinflussen, bereichernd zu gestalten, „achievements“ zu ermöglichen, Errungenschaften zu ermöglichen, dazu beizutragen, dass es nicht zu „tragedies“, zu Tragödien kommt.

Am Beispiel der Pandemie, weil sie uns noch in den Knochen steckt, erläutert er das konkret. Die Universität zu Köln hat, wie viele in der Wissenschaft mit ihren Expertinnen, in der Forschung, in der Krankenversorgung, in der Politikberatung, in der Begleitung besorgter Bürgerinnen, einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass es letztlich mit der Pandemie doch glimpflich ausgehen konnte. „Achievement“ eben, „not Tragedy“, oder wie es sein Mainzer Kollege Georg Kraus in der ihm eigenen selbstbewussten Art mal in der Hochschulrektorenkonferenz gesagt hat: „Wir haben die Welt gerettet“.

„Denn wir werden nur erfolgreich sein können, wenn alle ihren Beitrag leisten.“

### Kontinuität seit 1388

Und das ist aus Mukherjees Sicht die große, die strikte Kontinuität trotz der aktuellen Amtsübergabe von Axel Freimuth zu ihm, die große lange Linie an der Universität zu Köln seit 1388. „So wie bisher bleibt dies unsere Aufgabe, unsere Vision an der Universität zu Köln aus Forschung und Lehre heraus einen Beitrag dazu zu leisten, dass wir neue Errungenschaften entwickeln, als eine der größten und ältesten Universitäten Deutschlands, uns als Taktgeber und Vorbild zu begreifen. Auch in Angelegenheiten wie Gleichstellung, Diversität, Förderung, Personalentwicklung, Transfer in die Gesellschaft, Wissenschaftskommunikation. Uns als eine große Verantwortungsgemeinschaft in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und für diesen Dienst an der Gesellschaft mit unseren Partnern zusammenzuarbeiten. Denn unsere Aufgabe – „the task“ – ist größer als wir selbst, größer sogar als diese große Universität zu Köln.“ Er hoffe auf die Unterstützung und Mitwirkung aller, „denn wir werden nur erfolgreich sein können, wenn alle ihren Beitrag leisten. Alle 55.000 Mitglieder dieser Universität, unsere Partner und Freunde und Förderer, die Stadt und das Land.“ ■

# mituns im Gespräch mit Rektor Joybrato Mukherjee



Foto: Uni Köln / Ludolf Dahmen

Rektor Joybrato Mukherjee

*mituns: Alles ist neu, alles ist anders. Fühlen sich nach zwei Monaten vielleicht ein klein wenig zu Hause? Sind Sie schon angekommen, wie man heute sagt?*

Joybrato Mukherjee: Ich habe das Gefühl, dass meine neue Wirkungsstätte und ich uns bereits ein wenig aneinander gewöhnt haben. Natürlich gibt es Gelegenheiten, bei denen ich mit der Erfahrung des Präsidenten der Universität Gießen sage: „Das hätte ich eher anders gemacht“ – aber Köln ist nicht Gießen, und oft gibt es auch gute Gründe für unterschiedliche Herangehensweisen. Manches kommt mir allerdings an der Uni-

versität zu Köln bisweilen stärker reguliert als zwingend notwendig vor... Nach den ersten 100 Tagen kann ich jedenfalls festhalten, dass die Universität ihren ersten externen Rektor sehr freundlich aufgenommen hat und dass wir im neu zusammengesetzten Rektorat eine wirklich sehr gute Zusammenarbeit haben etablieren können.

Die Stadt macht es einem natürlich auch leicht, sich wohlfühlen. Da ich nun aber auch in meine Heimatregion, das Rheinland, zurückgekehrt bin, ist es mir auch nicht schwer gefallen, mich sofort in Köln zu Hause zu fühlen.

„Die Stadt macht es einem natürlich auch leicht, sich wohlfühlen.“

*mituns: Sie waren 14 Jahre Präsident an der Universität Gießen. Hatten also eine verantwortungsvolle Aufgabe und sichere Position. Wieso zog es Sie an unsere Universität? Köln bietet zunächst ja nur einen Vertrag über sechs Jahre – für eine Wiederwahl muss man sich erst mal bewähren.*

Joybrato Mukherjee: Gießen war für mich eine prägende Phase. Ich war ja noch sehr jung, als ich dort mit 29 Jahren auf einen Lehrstuhl berufen wurde und dann mit 35 Jahren die Chance erhielt, dort Universitätspräsident zu werden. Ich blicke auf meine zwanzig Jahre in Gießen mit großer

## Mituns im Gespräch mit Rektor Joybrato Mukherjee

Dankbarkeit und Freude zurück – und die Justus-Liebig-Universität Gießen hat sich in dieser Zeit sehr gut entwickelt. Aber der Reiz, nochmal etwas Anderes zu machen, war dann nach diesen vielen Jahren in Gießen auch vorhanden – das habe ich rund um meinen 50. Geburtstag gespürt. Und dieser Veränderungswunsch hat mich nun nach Köln gebracht. Ich habe in dieser Amtszeit eine Aufgabe bis Ende 2029 – das ist zunächst einmal eine lange Zeit mit zahlreichen Herausforderungen, auf die ich mich zu konzentrieren habe. Und was nach 2029 kommt, wird man sehen – das hängt ja in der Tat maßgeblich von den universitären Gremien ab.

*mituns: Sie sind ausgebildeter Lehrer – jetzt sind Sie sozusagen „Oberlehrer“ einer Institution, die weit und breit die meisten Lehrenden ausbildet. Aber nun haben Sie mehr mit der Organisation, denn mit Lehre zu tun. Bedauern sie, dass Sie nicht mehr Lehrer sind?*

Joybrato Mukherjee: Ja, ich habe immer gerne unterrichtet – sowohl in meiner Zeit am Gymnasium und dann auch später als Assistent und Professor an der Universität. Aber die Aufgaben, die mit dem Amt des Rektors verbunden sind, haben ebenfalls ihren Reiz. In der Hochschulleitung arbeiten wir an den Rahmenbedingungen von Studium und Lehre und beeinflussen damit zum Beispiel, wie angehende Lehrkräfte ausgebildet werden. Auch wenn ich also momentan nicht selbst unterrichte, so ist die Anbindung an das Handlungsfeld Studium und Lehre nach wie vor stark.

*mituns: In der Ausschreibung, auf die Sie sich beworben haben, stehen alle schönen Wünsche, die eine Universität so haben kann: „Sie schaffen optimale Rahmenbedingungen für Spitzenforschung und exzellente Lehre sowie für eine moderne, serviceorientierte Verwaltung. Auf regionaler und nationaler Ebene sowie international vertreten Sie die Interessen*

„Auch wenn ich also momentan nicht selbst unterrichte, so ist die Anbindung an das Handlungsfeld Studium und Lehre nach wie vor stark.“

*der Universität und nehmen Einfluss auf hochschulpolitische Entwicklungen“. Alles kann man nicht zur gleichen Zeit schaffen. Wissen Sie schon, was Sie zuerst angehen?*

Joybrato Mukherjee: Meine Rolle als Rektor sehe ich darin, gemeinsam mit dem Rektorat und der gesamten Universität strategische Prozesse anzustoßen, zu gestalten und abzuschließen – und dies entlang von langen entwicklungsplanerischen Linien. Deswegen war es in den ersten 100 Tagen zunächst wichtig, den Prozess zum Hochschulentwicklungsplan, den wir vom vorherigen Rektorat übernommen haben, abzuschließen. Vor uns steht nun eine Phase von zwei Jahren, in denen die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder mit den Zeitplänen der DFG und des Wissenschaftsrates den Takt vorgeben wird. Unsere Prioritäten werden sich auch aus diesen Zeitplänen ergeben – immer abhängig davon, wie erfolgreich wir in der Exzellenzstrategie sind. Damit hängen auch die Themen „bauliche Entwicklung“ und „Gestaltung von Prozessen und Strukturen“ zusammen – auch in diesen beiden Bereichen werden wir Prioritäten zu setzen haben. Ohne eine kontinuierliche

bauliche Erneuerung und ohne effektive und effiziente Prozesse und Strukturen können wir auf Dauer nicht in dem Maße erfolgreich sein, wie es unser Anspruch sein sollte.

*mituns: In Ihrer Antrittsrede nannten Sie den Namen der Universität stets mit dem Wörtchen „zu“. Was hat es damit für Sie auf sich?*

Joybrato Mukherjee: Der Namenszusatz „zu“ wurde vom Altphilologen Josef Kroll während seines zweiten Rektorats 1945-1949 durchgesetzt. Als Sprachwissenschaftler war er der Ansicht, dass der Name Universität Köln eine Beziehung zur Stadt Köln nahelegen würde, die nicht der Realität der unabhängigen, aus der Bürgerschaft heraus gegründeten Universität entspreche. Die Universität sei zwar in der Stadt verortet, aber eben keine städtische Institution. Daher das „zu“ im Namen.

*mituns: Seit 2020 sind Sie Präsident des DAAD, nachdem Sie vorher viele Jahre Vizepräsident waren. Sie sind auch in vielen anderen Kuratorien und Räten Mitglied. Damit sind Sie international von den Niederlanden bis Japan vernetzt. Wie hält man alle*

„Ohne eine kontinuierliche bauliche Erneuerung und ohne effektive und effiziente Prozesse und Strukturen können wir auf Dauer nicht in dem Maße erfolgreich sein, wie es unser Anspruch sein sollte.“

*die Kontakte aufrecht? Sind Sie viel mit dem Flugzeug unterwegs?*

Joybrato Mukherjee: Kontakte lassen sich ja heutzutage auch sehr gut mit Hilfe der digitalen Medien pflegen, gerade auch international. Wir nutzen diese Möglichkeiten ja auch im privaten Bereich. Aber natürlich gibt es immer wieder Anlässe, die eine Präsenz vor Ort erfordern – zum Beispiel wenn vertrauensbildende erste Kennenlernschritte erfolgen oder schwierige Verhandlungen anstehen. Auch das gilt im Akademischen wie im Privatpersönlichen. Grundsätzlich kann man von Köln aus ja sehr gut mit der Bahn reisen – Flugreisen sind eher für interkontinentale Verbindungen vorbehalten.

*mituns: Wie ist es, wenn man in Köln eine Bleibe sucht? Sicher hilft Ihr Status, aber vielleicht haben Sie auch die Wohnungsnot zu spüren bekommen, wie die Studierenden es erleben?*

Joybrato Mukherjee: Wir hatten großes Glück: Über private Kontakte haben wir im vergangenen Sommer ein Häuschen im Kölner Süden gefunden. Aber mir ist sehr bewusst, dass der Immobilien- und Mietmarkt in Köln extrem angespannt ist...

*mituns: Sie waren erst einige Wochen hier und schon brach am 11.11. der Karneval für einen Tag aus. Wie haben Sie das erlebt?*

Joybrato Mukherjee: Ich war an dem betreffenden Tag nicht an der Universität – es war diesmal ein Samstag. Der 11.11. war aber bereits in meiner Kindheit und Jugend karnevalistisch „aufgeladen“ – insofern kehre ich auch in diesem Zusammenhang zu gewissen Ursprüngen zurück... Der 11.11. ist für die Universität wegen des Partygeschehens in unmittelbarer Uni-Nähe, nicht zuletzt auch auf der Uni-Wiese, auch eine Belastung, die wir im Blick behalten müssen. ■

# Die neue Führungsspitze der Universität

## Das Rektorat

Die Universität wird von einem Rektorat geleitet. So steht es in der Grundordnung der Universität zu Köln vom 20.06.2007. Es besteht aus dem Rektor, dem Kanzler und den sechs Prorektorinnen und Prorektoren. Die Rektoratsmitglieder werden durch die Hochschulwahlversammlung gewählt. Professorin Dr. Beatrix Busse, Linguistin und hauptamtliche Prorektorin für Lehre und Studium und Karsten Gerlof, Kanzler der Universität standen nicht zur Wahl. Daneben gibt es noch die nicht hauptberuflichen Prorektorinnen oder Prorektoren. Die Amtszeit der nicht hauptberuflichen Prorektorinnen oder Prorektoren endet spätestens mit der Amtszeit des Rektors, wie es weiter in der Grundordnung heißt.



**Karsten Gerlof, Kanzler der Universität und der Rektor, Professor Dr. Joybrato Mukherjee,** sind geborene Mitglieder des Rektorats.

Neben diesen beiden und Frau Busse gibt es noch die nicht hauptberuflichen Prorektorinnen oder Prorektoren. Die Amtszeit endet spätestens mit der Amtszeit des Rektors, wie es im HSG heißt. Deswegen gibt es jetzt also fünf neue Mitglieder im Rektorat, die wir nach Beatrix Busse vorstellen.



**Die Linguistin Professorin Dr. Beatrix Busse (Prorektorat für Lehre und Studium)** ist seit Oktober 2019 die hauptamtliche Prorektorin für Lehre und Studium.

Beatrix Busse ist Inhaberin des Lehrstuhls für Diachrone Englische Sprachwissenschaft an der Universität zu Köln und Chief Development Officer der European University for Well-Being (EUWell), die elf Universitäten in ganz Europa vereint.

Die hauptamtliche Prorektorin für Lehre und Studium ist verantwortlich für die Planung, Organisation und Qualitätssicherung von Lehre und Studium in Zusammenarbeit mit den Studierenden, den Fakultäten und der Verwaltung. Zu ihren Verantwortungsbereichen gehören außerdem die forschungsbasierte Lehre sowie die zukunftsorientierte Gestaltung von Studium, Lehre und Lernen nach den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts.

Beatrix Busse studierte Englisch und Geschichte an den Universitäten Osnabrück und Keele (GB). Im Jahr 2004 wurde sie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert und habilitierte sich 2010 an der Universität Bern. Dort war sie zwischen 2008 und 2010 Assistenzprofessorin am Institut für Englische Sprachen und Literaturen. 2011 wurde sie als or-

dentliche Professorin für englische Sprachwissenschaft an die Universität Heidelberg berufen. Von 2011 bis 2019 hatte sie den Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg inne, wo sie von 2013 bis 2019 ebenfalls Prorektorin (im Nebenamt) für Studium und Lehre war. In Heidelberg gründete und leitete sie zudem u.a. von 2015 bis 2019 die Heidelberg School of Education.

Überdies ist sie unter anderem stellvertretende Vorsitzende des Executive Boards der Coimbra Gruppe, sie ist Visiting Fellow der British Academy und Gründungsmitglied des DFG-geförderten Graduiertenkollegs „Authority and Trust in American Culture, Society, History and Politics“.

Beatrix Busses Forschungsinteressen umfassen unter anderem die Korpuslinguistik, die Geschichte der englischen Sprache, (historische) Soziopragmatik, Transferlinguistik und Sprache im urbanen Raum. Aktuell leitet sie ein von der DFG gefördertes Projekt zu historischen englischen Grammatiken (HeidelGram) sowie weitere Projekte zu den Themen „Speech, Writing, and Thought Presentation in the History of English“ und „Discursive Place-Making in Brooklyn, New York“.

## Die fünf neu gewählten Mitglieder des Rektorats:



**Der Mediziner Professor Dr. Claus Cursiefen (Prorektorat für Forschung)**

Claus Cursiefen ist Direktor des Zentrums für Augenheilkunde und Direktor der Klinik und Poliklinik für Allgemeine Augenheilkunde. Der Prorektor für Forschung ist in Abstimmung mit den Fakultäten für die Formulierung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Forschungsprofils und der Forschungsinfrastruktur der Universität zu Köln verantwortlich. Er begleitet als zuständiges Rektoratsmitglied die externe Begutachtung von Forschungsvorhaben und leitet das Excellence Research Support Programm (ERSP).

Claus Cursiefen hat in Regensburg, Würzburg, Dundee, Malta und London Medizin studiert. Er ist spezialisiert auf Erkrankungen der Cornea und die Transplantationschirurgie am Auge. Sein Forschungsinteresse gilt der Bedeutung von Blut- und Lymphgefäßen in der okulären Transplantatimmunologie. Zu dem Thema verbrachte er ein Postdoc-Stipendium am Schepens Eye Research Institute in Harvard.

## Die neue Führungsspitze der Universität



Die Psychologin Professorin Dr. Susanne Zank (Prorektorat für Antidiskriminierung und Chancengerechtigkeit)

Susanne Zank ist Lehrstuhlinhaberin für Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie und Direktorin des Zentrums für Heilpädagogische Gerontologie. Sie war vormals Dekanin der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Das Prorektorat für Antidiskriminierung und Chancengerechtigkeit ist zuständig für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Strategie Chancengerechtigkeit, die die Handlungsfelder Antidiskriminierung, Geschlechtergerechtigkeit, Familienbewusstsein, Bildungsgerechtigkeit, Rassismuskritik und Inklusion von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung umfasst. Die Prorektorin ist Vorsitzende des Beirats Chancengleichheit.

Nach dem Studium der Psychologie an der Technischen Universität Berlin und in Vancouver (Kanada) war Susanne Zank wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU und an der Freien Universität Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die Belastungs- und Interventionsforschung bei pflegenden Angehörigen von Demenzpatienten, die Interventions- und Rehabilitationsforschung bei alten Menschen und die Evaluation ambulanter und stationärer Versorgung. Seit 2016 ist sie Ko-Projektleiterin großer repräsentativer Studien zum Wohlbefinden im hohen Alter am Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health. Die Prorektorin ist Vorsitzende des Beirats Chancengerechtigkeit.



Die Biochemikerin Professorin Dr. Ines Neundorf (Prorektorat für Akademischen Karriere und Personalentwicklung)

Die Prorektorin für Akademische Karriere und Personalentwicklung ist verantwortlich für alle strategischen Entwicklungen im Bereich des wissenschaftlichen Personals, insbesondere der Wissenschaftler\*innen in Qualifizierungsphasen an der Universität zu Köln.

Ines Neundorf studierte Chemie in Freiburg und Leipzig. Sie war Prodekanin für Gleichstellung, Diversität und den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und war Mitglied im Beirat Chancengerechtigkeit der Universität zu Köln. Die Prorektorin ist u.a. Vorsitzende der Rektorats-Tenure-Kommission sowie der Kommission für die Belange der akademischen Mitarbeiter\*innen.

Die Forschungsschwerpunkte von Ines Neundorf umfassen die chemische Synthese und Modifizierung von bioaktiven Peptiden und deren Einsatz für diagnostische oder therapeutische Zwecke in unterschiedlichen zellulären Systemen.



Der Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Werner Reinartz (Prorektorat für Transfer in die Gesellschaft), Professor für Handel und Kundenmanagement an der Universität zu Köln und Direktor des Instituts für Handelsforschung (IFH e.V.)

Der Prorektor für Transfer in die Gesellschaft ist verantwortlich für die Formulierung, Implementierung sowie Weiterentwicklung einer universitätsweiten Transferstrategie. Ziel ist es, den Transfer aus der und in die Universität zu Köln noch weiter zu verbessern und mit den Entwicklungsplänen weiter in Einklang zu bringen. Er steht dabei in engem Austausch mit den Fakultäten, den zentralen Einrichtungen sowie der Verwaltung.

Werner Reinartz hat an der Technischen Universität München Agrarökonomie und am Henley Management College (Vereinigtes Königreich) Betriebswirtschaftslehre studiert. Er promovierte 1999 an der University of Houston (USA) im Fach Marketing.

Sein Forschungsinteresse liegt an der Schnittstelle von Customer-Relationship-Management, digitalem Marketing, Einzelhandel, sowie Vertrieb und Werbung. Insbesondere interessiert er sich für Fragen rund um die Konkurrenzfähigkeit von Unternehmen in reifen Märkten, die Effizienz und Effektivität unterschiedlicher Marketing-Ansätze und das erfolgreiche Management langfristiger, profitabler Kundenbeziehungen.



Der Jurist Professor Dr. Kirk W. Junker (Prorektorat für Nachhaltigkeit)

Die Forschungsschwerpunkte von Professor Junker umfassen US-amerikanisches Recht, Völkerrecht, Rechtsvergleichung, Umweltrecht, Europarecht, Recht und Naturwissenschaft, sowie Recht und Rhetorik.

Der Prorektor für Nachhaltigkeit verantwortet in Abstimmung mit dem Rektorat die Integration von Nachhaltigkeit in allen Bereichen der Universität zu Köln. Er ist Vorsitzender des Nachhaltigkeitsrates und wird in seinen Aufgaben durch das Nachhaltigkeitsbüro unterstützt.

Kirk W. Junker studierte Philosophie und Politikwissenschaft an der Pennsylvania State University und promovierte an der Duquesne University School of Law (1984) und an der University of Pittsburgh (1996) (USA). Er studierte deutsches Recht an den Universitäten Tübingen und Bonn. In beruflichen Stationen arbeitete er unter anderem als Staatsanwalt für das Pennsylvania Department of Environmental Protection und als Mitarbeiter des Superior Court von Pennsylvania. Im internationalen Kontext lehrte er zudem an diversen Universitäten wie der Open University und der Queen's University Belfast im Vereinigten Königreich und der Dublin City University in Irland. ■ F.B.

# 4600 neue Studierwillige

Von Franz Bauske



Foto: Uni Köln / Ludolf Dahmen

Die vollbesetzte Aula

Schlagartig füllt sich am 9. Oktober der Campus und um 9 Uhr die Aula I und II. Erstsemesterbegrüßung. Der Saal ist rappellvoll. Professor Dr. Joybrato Mukherjee begrüßte die Neuen, für die ein neuer Lebensabschnitt beginnt: „Ich kann Ihnen gut nachempfinden, ich habe selber gerade vor ein paar Tagen hier angefangen und teile, glaube ich, einige der Gefühle mit Ihnen, was Hoffnung, Erwartung und Ausblick auf die Zukunft hier an der Universität zu Köln betrifft.“

## Das Studium und die Wissenschaft

„Das Studium, das wissenschaftliche Studium an einer Universität, gerade an einer so forschungsstar-

ken Universität wie der Universität zu Köln, ist – egal was Sie studieren – etwas Besonderes. Und ich möchte gerne, dass Sie schon in den ersten Tagen spüren, dass Sie Teil von etwas Großem werden. Das Große, das ist die Wissenschaft. Sie tauchen ein in eine ganz neue Welt, in die Wissenschaft. Das Studium ist vom ersten Tag an ein wissenschaftliches Studium. Am Anfang werden Sie mehr lernen, das ist klar, von Erfahrungen der Erfahreneren profitieren. Aber im Laufe des Studiums werden Sie immer selbstständiger werden, und Sie werden dann hoffentlich am Ende Ihres Studiums, egal was Sie dann später in Ihrem Leben machen, in Ihrem Berufsleben machen: Sie werden mit dem rausgehen,

was in unserem Leitbild „wissenschaftlicher Habitus“ heißt. Sie werden sich für immer, so hoffen wir doch, diese Forscher-, diese Wissenschaftler-, diese besondere Persönlichkeit angeeignet haben und mitnehmen.“

## Die Stadt

„Und Sie werden natürlich Teil von etwas Großem sein, weil Sie nicht in irgendeine Stadt kommen, nicht in irgendeiner Stadt studieren, sondern eben in Köln. Und hier in Köln, in dieser großen Stadt am Rhein, ist vieles etwas anders als in anderen Städten, und ich hoffe, dass Sie auch den genius loci dieser Universität nutzen werden, was die Stadt angeht. Wir stehen ja kurz vor der

fünften Jahreszeit, dem Karneval, der im November beginnt. Aber es gibt auch viele andere Dinge, die Köln ausmachen: Die Weltoffenheit, die Toleranz, jeder kann so leben wie er will, jede kann so leben wie sie will. Das ist hier die Stadt der Möglichkeiten, der unendlichen Möglichkeiten, auch im ganz Privat-Persönlichen. Und das macht Köln eben auch aus, und Sie sollten das eben auch in den nächsten Jahren genießen und auch ausleben und für sich gestalten.“

## Der Mitgliedsstatus

„Sie sind Mitglieder dieser Universität genauso wie Herr Dekan Kempen, wie ich, wie Frau Prorektorin Busse, wie alle Profes-

## Erstsemesterbegrüßung

sorinnen und Professoren, wie alle Beschäftigten. Sie haben genau den gleichen Status. Lassen Sie das bitte in sich einsacken. Das heißt nämlich auch, dass Sie alle genauso verantwortlich für diese unsere gemeinsame Universität sind, wie alle anderen auch: Ihr Erfolg ist unser Erfolg.“ Studierende, so das Selbstverständnis dieser Universität, seien nicht Kunden, sondern Teil der Universität. Dieser Tenor zog sich wie ein roter Faden durch die nachfolgenden Reden.

Foto: Uni Köln / Ludolf Dahmen



Nach der Begrüßung gibt es Informationsstände auf dem Albertus-Magnus-Platz

### Weitere Begrüßungen

Die Prorektorin für Lehre und Studium, Beatrix Busse, führte in ihrer Begrüßung aus, dass man von der Zukunftsgeneration unserer Universität gemeinsames Gestalten erwarte. Die kritische Auseinandersetzung mit Forschung und Lehre sei erwünscht. Offen und mutig neue Erkenntnisse generieren. Ein wenig Verrücktsein hilft dabei. „Genießen Sie den neuen Lebensabschnitt - Willkommen an Bord“.

Der Dekan der Juristischen Fakultät, Prof. Bernhard Kempen, nannte die Erstsemester an diesem Tag die Hauptpersonen der Universität. Dann stellte er ihnen die Institutionen der Universität und deren Funktionen vor. „Richten Sie es sich bequem ein und werden sie unbequem!“

Die beiden AstA-Vorsitzenden beenden dieses Motivationsseminar mit der Aufforderung, dass sich möglichst viele Studierende in Selbstverwaltungsgremien engagieren und an den Wahlen zum Studierendenparlament teilnehmen.

Informationsfilme über die Einrichtungen der Universität und die Stadt ergänzten in sehr anschaulicher und professioneller Qualität die Ausführungen der Redner.

Pünktlich endete die Begrüßungsveranstaltung um 9.45 Uhr. Im Nu

leert sich die Aula, bis auf die Studierenden, die zu Prof. Clemens Kroneberg wollen, dessen Lehrveranstaltung „Einführung in die Mikrosoziologie“ schließt direkt an. Der Lehrbetrieb beginnt!

### Was sagen uns Erstlinge zur Studienortwahl?

*Einige Studierende haben wir in der Veranstaltung befragen können. Bereitwillig gaben sie Auskunft über ihren Heimatort, ihr Studienfach und den Grund für die Wahl des Studienorts.*

*Jakub ist aus Mönchengladbach und studiert, wie seine Kommilitonin Amelie aus Bergisch Gladbach, auf Lehramt. Klar, dass sie, der Nähe wegen, Köln gewählt haben.*

*Aber auch die Tatsache, dass beide schon einige Freunde hier haben, half bei der Entscheidung.*

*Titus und Sophia kommen aus Lindenthal. Sophias Ziel ist Zahnmedizin, macht jetzt erst mal ein Semester Biologie. Titus fährt voll auf Biologie ab. Er hat sich schon immer für Tiere und Pflanzen interessiert. Tauchen ist sein Hobby. Deswegen gilt der Meeresbiologie sein besonderes Interesse. Letztes war er in Lanzarote um nach Einzelleralgen zu tauchen.*

*Eva aus Neuss hat sich für Deutsche Sprache und Literatur sowie Ethnologie entschieden. Sie hatte überlegt in Berlin zu studieren und ist auch dort hingefahren. Die Stadt war ihr einfach zu groß und Köln war ihr vertrauter.*

Foto: Uni Köln / Ludolf Dahmen



Der AstA verteilt die beliebten Jutebeutel mit Informationsmaterial und einer Flasche Kölsch

*Dass Julian aus Rodenkirchen den Standort Köln wählte, liegt nahe. Er studiert Chemie. Chemie fasziniert ihn, in der Schule hatte er Chemie-LK.*

*Philipp aus Duisburg beginnt jetzt mit dem Lehramtsstudium mit den Schwerpunkten Geografie und evangelische Religion. Das Studium der Medientechnik an der TH in Deutz hat ihm nicht zugesagt, deswegen hat er jetzt gewechselt.*

*Drei Studentinnen, die zusammenstehen, kommen aus Bergisch Gladbach und Pulheim. Die Universität saugt offenbar alle Studierenden aus der Nähe auf. Die drei bestätigen das: Die meisten aus ihren Klassen studieren in Köln, lediglich eine sei nach Frankfurt gegangen. Stella studiert Archäologie, Friederike Kunstgeschichte und Archäologie. Teresa, neben Archäologie auch Slawistik. Ursprünglich kommt sie aus Rostock, wo ihre Mutter Russischlehrerin war.*

*Fünf Reihen weiter, in der letzten Reihe hören wir zu unserer Überraschung ein Argument zum zweiten Mal. Anna und Amina kommen aus Luxemburg und haben sich für Chemie eingeschrieben. Von beiden hören wir, dass sie zuerst erwogen hatten in Berlin zu studieren. Sie hatten dazu Berlin besucht. Dabei ist ihnen die Stadt ebenfalls als zu groß erschienen, wie wir es vorhin gehört hatten. Anna meint auch, dass Köln nicht zu weit von zu Hause sei, und Amina mag Köln als Stadt. Eine Studentinnenbude haben sie über eine andere Luxemburgerin vermittelt bekommen, die schon in Köln wohnt. Studiengebühren waren nicht der Grund für die Wahl einer deutschen Universität. Die sind zu Hause auch gering. Dass sie besser Deutsch sprechen als Französisch, das an der dortigen Universität präferiert wird, gab den Ausschlag. ■*

Universität lud zum Informationstag für Studieninteressierte ein

# Open Campus 2023

Von Oliver Kießler



Fotos: Jana Bauch/Universität zu Köln

Individuelle Beratung, hier am ZfL-Stand

Vergangenen Herbst war es wieder so weit: Am 21. Oktober öffnete die Universität zu Köln ihre Türen und lud zum alljährlichen „Open Campus“ ein, um Studieninteressierte über das Angebot an grundständigen Studiengängen zu informieren. Ein buntes Programm aus Probestunden, Vorträgen und einer Infomesse mit Beratungsständen lockte rund 1.500 Studieninteressierte auf das Unigelände.

Neben den sechs Fakultäten der Universität waren das Zentrum für LehrerInnenbildung sowie

weitere interne Einrichtungen vertreten, zum Beispiel das ProfessionalCenter oder das Servicezentrum Inklusion. Auch externe Kooperationspartner wie die Agentur für Arbeit oder die TH Köln standen den Studieninteressierten mit ihrem individuellen Beratungsangebot zur Verfügung. So konnte das Programm rund ums Studienangebot sinnvoll ergänzt werden durch Beratungsthemen wie „Studium und Beruf“ oder „Studieren mit Behinderung, chronischer oder psychischer Erkrankung“. Außerdem fanden Führungen durch das SkillsLab



Infomesse im Hörsaalgebäude

der Medizinischen Fakultät sowie der Wetterstation auf dem Unisport-Campus statt.

Der Open Campus wurde von der Zentralen Studienberatung (ZSB) mit Unterstützung aus dem Servicezentrum Inklusion (SZI) und dem Dezernat Kommunikation und Marketing organisiert. Marie-Christine Baron von der ZSB und Mitglied des Organisationsteams, zeigte sich nach dem Ende der Veranstaltung zufrieden: „Wir haben uns über die große Anzahl an Besucher und Besucherinnen sehr gefreut! Auch das

Feedback der Vortragenden und Aussteller\*innen der Infomesse war durchweg positiv.“ So habe beispielsweise die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät zurückgemeldet, dass sich die Qualität der Beratungsgespräche im Vergleich zum Vorjahr nochmals verbessert habe – vor allem auch, weil die Studieninteressierten schon vorab sehr gut informiert gewesen seien und entsprechend präzise Fragen gestellt hätten. Zudem wurde das Peerberatungsangebot sehr gut von den Besuchern und Besucherinnen angenommen. ■

## Wem gehört der Campus?

Nach Ende der feierlichen Veranstaltung zur Übergabe des Rektoramts wurde zu einem Umtrunk im Vorraum der Aula geladen. Von einem Wesen wurde die Aktion Open Campus (siehe oben) wörtlich genommen. Wie auf dem Bild eher schlecht zu sehen ist, schlich sich von den meisten unbemerkt im Empfangsraum eine Maus an der Wand entlang.

Die Duplizität der Ereignisse: Als ich diesen Bericht noch mal durchgegangen bin, habe ich das Hauptgebäude über den Hinterausgang

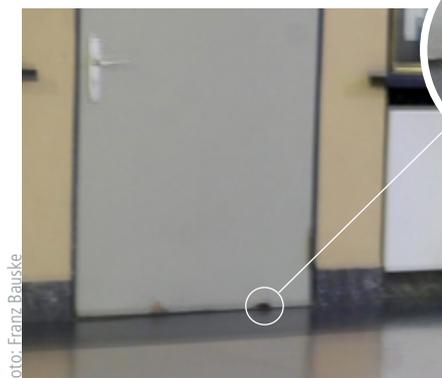


Foto: Franz Bauske

neben dem E-Raum verlassen. Es war schon dunkel. Weil sich hinter mir was zu bewegen schien, erkannte ich eine Verwandte vom obigen Wesen, wie sie vor der zugefallenen Universitätstür antichambrierte. Sie wartete wohl auf den richtigen Moment. Ich habe ihr den nicht gegönnt. ■ F.B.

# Werben für die gute Sache

Von Steffen Beuys

„Über Geld redet man nicht. Geld hat man!“, heißt ein oft kolportierter Glaubenssatz. Dennoch spielt Geld vielfach eine entscheidende Rolle, weshalb auch darüber gesprochen werden sollte. Insbesondere dann, wenn es nicht um die eigenen finanziellen Möglichkeiten geht, sondern gesamtgesellschaftliche Entwicklungen davon abhängen. Denn ohne „das liebe Geld“ für den guten Zweck können auch gemeinnützige Organisationen nichts „Gutes“ bewirken. Das gilt auch für Hochschulen.

Dass die staatliche Finanzierung der Hochschulen nicht ausreicht, um einen modernen Universitätsbetrieb optimal zu gewährleisten, ist kein Geheimnis: Marode Baustruktur, fehlendes Personal und schlechte technische Ausstattung sind nur drei Aspekte einer chronischen Unterfinanzierung.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurde 2009 die „Universitätsförderung“ an unserer Universität ins Leben gerufen. Seit Oktober ist nun Dr. Sven Baszio neuer Leiter der Stabsstelle im Rektorat und sucht für die Universität zu Köln mit seinem fünfköpfigen Team intensiv nach Unterstützungsmöglichkeiten.

Fakultäten, Institute und Professoren werben bereits seit Jahren erfolgreich zusätzliche (Forschungs-) Gelder ein. Anspruch der Universitätsförderung ist es hingegen, Fördernde für zentrale Universitätsprojekte zu gewinnen – durch Fundraising. Dabei geht es vor allem um Beziehungsmanagement mit dem Ziel, Geld für den „guten Zweck“ einzuwerben, um so dem Gemeinwohl dienen zu können. Dabei werden Menschen gewonnen und begeistert, mit ihrem Geld „Gutes“ zu bewirken. Mit

strategischem Fundraising ist es der Universitätsförderung bereits in der Vergangenheit gelungen, viele universitäre Projekte durch Spenden zu finanzieren und so entscheidend auszubauen.

## Auf und Ausbau des Stipendiensystems an der Universität zu Köln

So wurde beispielsweise bereits 2009 das als „NRW-Stipendienprogramm“ gestartete Förderformat erfolgreich implementiert und ist heute als „Deutschland-Stipendium“ eine feste Größe bei der Unterstützung von leistungsstarken Studierenden. Das Sozialstipendium für finanziell schwache Studierende und die Stipendien für Menschen mit Behinderung runden das Portfolio unserer Universität ab. Mehr als 150 Fördernde und Spender\*innen engagieren sich jedes Jahr für eine gute akademische Ausbildung junger Menschen. Seit 2009 konnten so insgesamt über 4.200 Stipendien mit mehr als 15 Millionen Euro unterstützt werden.

## Spendenakquise für konkrete Hilfs- und Integrationsprojekte

Die UzK nimmt darüber hinaus ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr: Seit 2015 trägt die Stabsstelle Universitätsförderung mit gezielten Spendenaufrufen entscheidend dazu bei, dass geflüchtete Studierende und Forschende an unserer Universität eine neue Heimat gefunden haben. So konnten in den vergangenen Jahren Stipendien in Höhe von rund 120.000 Euro an Studierende oder Promovierende mit Fluchthintergrund vergeben werden.

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine ist auch eine große Herausforderung für das deutsche Schulsystem. Umso erfreulicher, dass die Universitätsförderung allein für das Projekt PROMPT! am Zentrum für Lehrer\*innenbildung (ZfL) der UzK in den vergangenen Jahren fast 200.000 Euro zur Beschulung und Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen durch Lehramts-Studierende einwerben konnte. Geld, das nicht nur geflüchteten Kindern und Jugendlichen hilft, in Deutschland anzukommen, sondern das zugleich angehenden Lehrer\*innen beim Ausbau ihrer Lehrkompetenzen zugutekommt.

## Firmen-Kooperationen

Das Initiieren und Pflegen langfristiger Unternehmenskooperationen, wie zum Beispiel mit der Santander Bank, ist ein weiteres Aufgabenfeld der Universitätsförderung. Bereits seit 2012 ermöglicht diese Kooperation langfristig Auslandsstipendien von Studierenden und Summer Schools an unserer Universität. Ein echter Mehrwert für Studierende, die im wahren Sinne des Wortes ihren Horizont erweitern möchten.

## Sponsoring

Neben dem Einwerben von Spenden und der Anbahnung von Unternehmenskooperationen identifiziert die Universitätsförderung geeignete Sponsoring-Partner für zentrale Projekte und Veranstaltungen. Ob für die Universitätsjubiläen, die Semesterauftaktveranstaltung im RheinEnergie-Stadion gegen Ende der Coronapandemie im Oktober 2021 oder für die Begrünung der Zentralmensa – die Universitätsförderung sucht gemeinsam mit Projektverantwortli-

chen nach Geldgebern, die sich für die Universität zu Köln engagieren möchten und sie als attraktives Werbeumfeld schätzen.

Dabei sind gute Kontakte entscheidend, weshalb „Friendrasing“ vor „Fundraising“ steht. Denn nur wer unsere Universität kennt, sich mit ihr emotional verbunden fühlt, ist bereit, ihr sein Geld anzuvertrauen. Dies gilt insbesondere auch für die Beratung bei Nachlass- oder Testamentswünschen. Denn viele langjährige Unterstützende der Universität möchten auch nach ihrem Tod etwas von dem zurückgeben, das ihnen ihre Alma Mater ermöglicht hat.

Von dem Einsatz der Stabsstelle profitieren nicht nur unterschiedlichste Universitätsprojekte, sondern in erster Linie die Studierenden der Universität zu Köln. Umso schöner ist es, dass die Universitätsförderung alte Glaubenssätze über Bord wirft und über Geld spricht, denn über Geld für den guten Zweck reden, kann sich lohnen. ■



Foto: Patric Fouad

Steffen Beuys ist Referent für die Spenderkommunikation in der Universitätsförderung

Ein Gespräch mit dem neuen Leiter der Stabsstelle Universitätsförderung im Rektorat, Dr. Sven Baszio

# Von der Jagd nach Dinosauriern und der Suche nach Geld

Das Gespräch führte Franz Bauske

*mituns: Fundraising ist vermutlich kein Ausbildungsberuf. Wie sind Sie dazu gekommen? Was war Ihr Berufsweg?*

Sven Baszio: Menschen zu einem Engagement für „die gute Sache“ zu gewinnen, auch in finanzieller Hinsicht, habe ich in den vergangenen 13 Jahren als geschäftsführender Vorstand der Stiftung „Jugend forscht e. V.“ in Hamburg erfolgreich praktiziert. Eine Initiative, die Kinder und Jugendliche bundesweit für MINT-Fächer begeistert. Das ermöglicht ein großes Netzwerk von 8.000 Ehrenamtlichen aus Schulen, Wissenschaft und 250 Unternehmen sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Kultusministerien der Länder. Zuvor habe ich 11 Jahre lang bei der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn im internationalen Wissenschaftsmanagement die Förderung von Stipendiaten und Stipendiatinnen sowie Preisträger und Preisträgerinnen aus Europa verantwortet. Davor habe ich als Paläobiologe am Leibniz-Institut Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung in Frankfurt geforscht. Zwar habe ich als studierter Biologe keine klassische Fundraising-Ausbildung, aber in unterschiedlichen Kontexten gelernt, wie strategisches Fundraising gelingen kann.

*mituns: Paläobiologie? Helfen Sie uns, was forscht man da?*

Sven Baszio: Man erforscht biologische Fragestellungen an Fossilien. In meiner Diplomarbeit habe ich die Ökologie von Dinosauriern in Kanada in den letzten 15 Millionen Jahre vor ihrem Aussterben untersucht. Dazu habe



Dr. Sven Baszio

ich unter anderem am Royal Tyrrell Museum of Palaeontology in Drumheller bei Calgary Dinosaurier ausgegraben. Ehrlicherweise ist es kein Problem, dort Dinosaurier zu finden – dort kommt (vielleicht neben der Mongolei) das dinosaurier-reichste Gestein der Welt vor. Zur Promotion zog es mich zurück ans Senckenberg nach Deutschland, wo ich in der Weltnaturerbestätte Grube Messel bei Darmstadt über die Biomechanik fossiler Schlangen gearbeitet habe. Mich interessierte, ob man fossilen Schlangen an ihren Wirbeln ansehen kann, ob sie auf Bäumen oder grabend im Erdreich gelebt haben – es geht

„Mich interessierte, ob man fossilen Schlangen an ihren Wirbeln ansehen kann, ob sie auf Bäumen oder grabend im Erdreich gelebt haben.“

*mituns: Und für solche Themen gab es einen Etat bei Senckenberg oder dem Royal Tyrrell Museum?*  
Sven Baszio: Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler muss Geld für die eigene Forschung einwerben. Das verteilen Forschungsförderorganisationen, wobei Fachleute über die Mittelvergabe nach Qualitätskriterien entscheiden. Forschungsmuseen wie das Royal Tyrrell Museum oder Senckenberg sind jedoch für Sonderprojekte auf die Einwerbung von Mitteln aus der Privatwirtschaft oder Mäzenen angewiesen.

Meine erste Fundraising-Erfahrung hatte ich in Kanada, wo das Royal Tyrrell Museum, an dem ich forschte, Geld für eine neue Ausstellung einwerben wollte. Dazu haben wir Persönlichkeiten aus der Ölindustrie um Calgary und Edmonton auf Grabungsstellen geführt und die frischen Funde erklärt. Natürlich gab es auch Häppchen und ein Glas Sekt. Trotz Vorwarnung kamen einige Damen mit ungeeignetem Schuhwerk. Um eine Katastrophe abzuwenden, fuhr ich mit einer Assistentin unaufgefordert in die Stadt, um 10 Paar Gummistiefel in verschiedenen Größen zu kaufen. In Deutschland undenkbar! Hier hätte man sich erst fragen müssen, ob man die Privatauslage so ganz ohne Vergabeverfahren auch erstattet bekommt...

*mituns: Von Kanada über Frankfurt und Hamburg nach Köln: Wie sind Sie darauf gekommen sich bei uns zu bewerben?*

Sven Baszio: Der Kölner Karneval war es ...nicht. Denn den muss

## Ein Gespräch mit dem neuen Leiter der Stabsstelle Universitätsförderung im Rektorat, Dr. Sven Baszio

ich erst noch hautnah erleben. Spaß beiseite: Die Universität zu Köln ist eine der ältesten, größten und renommiertesten Deutschlands. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit der Leitung, meinem Team, den Partnern und Partnerinnen in den Fakultäten und (potenziellen) Fördernden Projekte zu entwickeln, die unsere Universität insgesamt voranbringen.

*mituns: Mit einem Universitätsbetrieb waren Sie also bislang nicht vertraut. Wie wirkt so ein großer Apparat auf Sie? Fühlen Sie sich schon angekommen oder etwas wohl bei uns?*

Sven Baszio: Ja, das ist eine neue Erfahrung. Begeistert bin ich, wie freundlich und warmherzig ich überall aufgenommen werde. Sei es von meinem Team und dem unmittelbaren Kollegium auf dem Flur, der Universitätsleitung, den Fakultäten oder den immer freundlichen Kolleginnen in der Mensa. Auch wenn ich schon gut angekommen bin, muss ich mich in meinem neuen Umfeld noch etwas eingewöhnen. Dabei lerne ich, dass manche Dinge ganz anders laufen können, als ich es bisher gewohnt war. Manches dauert länger, vieles läuft strukturierter als erwartet – so z.B. der tolle Onboarding-Prozess an der UzK. Jedenfalls beeindruckt mich die Professionalität und die durchgängig enorme Motivation aller Beteiligten. Es macht Spaß, in einem solchen Umfeld zu arbeiten.

„Entscheidend ist die gute Idee, es mag dauern, bis sie durchdringt, aber früher oder später findet sie ihre Finanzierung.“

*mituns: Warum ist Fundraising wichtig für Hochschulen, wir bekommen doch Geld vom Land?*

Sven Baszio: Hochschulfinanzierung ist Ländersache. Aber auch der Bund beteiligt sich in erheblichem Maße, etwa in der Forschungsförderung. Privaten Förderern ist es wichtig, dass sie mit ihrem Geld nicht öffentliche Mittel aufstocken oder ersetzen. Staatliche Aufgaben sollen mit Steuermitteln finanziert werden. Vielmehr möchten private Förderer besondere Projekte finanzieren, die unsere Universität insgesamt voranbringen oder besondere Zielgruppen individuell fördern. Dafür erwarten sie Sichtbarkeit. Die Stabsstelle Universitätsförderung wird also gemeinsam mit der Universität schöne Projekte entwickeln und nach Finanzierungsmöglichkeiten aus dem privaten Sektor suchen. Das Potenzial hierfür ist vorhanden, wie nicht zuletzt der InnoDom und die knapp 300 Deutschland- und Sozialstipendien zeigen, die wir jährlich einwerben. Entsprechende Persönlichkeiten anzusprechen und sie gemeinsam mit meinem Team für das eine oder andere Engagement zu gewinnen

wird meine Aufgabe sein und ich freue mich darauf.

*mituns: Wie sieht ihre Arbeit konkret aus? Können, wie man auf Kölsch sagt, ist ja keine angenehme Tätigkeit, oder?*

Sven Baszio: Beim Fundraising geht es um weit mehr als ums „Köthen“. Zunächst braucht man eine gute Idee und muss daraus ein attraktives Projekt entwickeln. Dann gilt es, Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und dem Kölner Großbürgertum gut zu kennen, bevor man sie für ein solches Projekt begeistern kann. „Friendraising“ steht also in jedem Fall vor Fundraising im engeren Sinne. Einer meiner früheren Chefs fasste das mit „Geist, Geduld, Geld!“ zusammen: Entscheidend ist die gute Idee, es mag dauern, bis sie durchdringt, aber früher oder später findet sie ihre Finanzierung. Daher ist es so wichtig, dass die Universitätsförderung bereits in frühen Stadien von allen Universitätsangehörigen – vom Lehrstuhl bis zur Universitätsleitung – über die Entwicklung von Strategien und interessante Projekte frühzeitig informiert wird. So können wir parallel zum Strategiekonzept

ein maßgeschneidertes Fundraisingkonzept entwickeln. Weniger erfolgreich werden wir sein, wenn uns ein fertiges Konzept vorgelegt wird und wir innerhalb weniger Wochen Geld dafür „einsammeln“ sollen.

Zudem vermitteln mein Team und ich der Universitätsleitung Kontakte aus Wirtschaft und Gesellschaft und vernetzen umgekehrt unsere Universität mit der Außenwelt. Als Netzwerker und Netzwerkerinnen pflegen wir bestehende Partnerschaften und gewinnen neue.

Einen wesentlichen Auftrag sehe ich darüber hinaus bei der Fundraising-Beratung von Fakultäten und universitären Einrichtungen. Wir verstehen uns als Plattform zum Good-Practice-Austausch und bieten Unterstützung, wo immer sie vonnöten ist. In jedem Fall agieren wir gemeinsam mit den Projektleitungen, die Finanzierung suchen. Ebenso beraten wir externe Interessierte in Bezug auf Sponsoring, Fundraising, Erbschaften und Zustiftungen, indem wir Kontakte vermitteln und unsere Expertise zur Verfügung stellen.

*mituns: Haben Sie ein besonderes Ziel, das Sie erreichen möchten?*

Sven Baszio: In wenigen Jahren möchte ich auf eine Reihe von erfolgreichen Projekten mit öffentlicher Sichtbarkeit blicken, die ohne die Arbeit meines Teams an der Universität nicht möglich gewesen wären. ■

Der langjährige Leiter der Studiobühne geht in den Ruhestand

Fotos: Franz Bauske



# Dietmar Kobboldt verlässt die Studiobühne

Von Franz Bauske

## Die Geschichte der Studiobühne

Die Studiobühne blickt auf eine lange Geschichte – bis 1920 – zurück. Da war die wiedergegründete Universität noch gar nicht alt. Wobei man das exakte Datum nicht kennt, wie uns Dietmar Kobboldt sagt. In Unterlagen heißt es „alsbald nach dem 1. Weltkrieg“. Carl Niessen hat eine Lesebühne für Germanistikstudierende ins Leben gerufen, die als Vorläufer der Studiobühne gilt. Auf Carl Niessen geht auch die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität im Schloss Wahn zurück, heute ein internationales Dokumentations- und Forschungszentrum für Theatergeschichte und Medienkultur.

## Die Studiobühne und die Universität

Die Studiobühne ist das Theater der Universität, was aus dem Namen der Einrichtung nicht direkt erschießbar ist. Wir fragen den Leiter, wo die Bühne (verwaltungsmäßig, wissenschaftlich) aufgehängt ist. Dazu Kobboldt: „Die Studiobühne und Filmwerkstatt der Universität zu Köln, so die offizielle Bezeichnung, ist eine zentrale Einrichtung der Universität und wird von ihr als



Foto: Franz Bauske

So kennt man ihn – stets eine Zigarette zur Hand. Er war aber auch dafür bekannt, dass man leicht bei ihm schnorren konnte

selbständiges, offenes, kulturelles Zentrum unterhalten und gefördert. Das bedeutet, dass die Bühne als Organisationseinheit direkt beim Kanzler aufgehängt ist. Die Universität sorgt für die finanzielle Grundsicherung, Drittmittelgeber ermöglichen das experimentelle Programm“. Es war Georg Franke, der 1974 dieses, in seiner Form einzigartige Institut aus der Fakultät und der Theaterwissenschaft herausgelöst hat.

## Die Kölner Theaterkonferenz

So wie sein Vorgänger Georg Franke hat Dietmar Kobboldt jahrelang den Vorsitz der Kölner Theaterkonferenz innegehabt. Die 1979 vom damaligen Intendanten des Kölner Schauspiels, Jürgen Flimm, gegründete Interessenvertretung von mittlerweile über 50 freien und privaten Theatern und Solokünstler:innen sowie den Bühnen der Stadt Köln ist bis

heute ein bundesweit einzigartiges Modell für ein breites Bündnis aller in einer Stadt arbeitenden Theater entstanden. Heutiger Name: Verein für Darstellende Künste Köln. Die Theatersituation war damals völlig anders als heute. Neben den städtischen Bühnen gab es nur einige Privattheater, an eine „freie Theaterszene“ war noch nicht zu denken. Als Spielstätte für studentische Ensembles wurde die Studiobühne die Brutstätte der freien Theater.

## Theaterexperimente als Ausdruck der Zeit

Das experimentelle Universitätstheater wandelte sich über die Zeit. Standen in den 80er Jahren die Umsetzung literarischer Vorlagen im Mittelpunkt, wurden später nicht-dramatische Vorlagen bevorzugt und neue, nicht-hierarchische Arbeitsformen ausprobiert. Auf der Suche nach dem Theater von morgen wurden Elemente des Musiktheaters, des Tanzes, der Bildenden Kunst und ähnliches eingeführt. „Wir wissen nicht, was das junge Theater von morgen ist, aber wir wollen die Ersten sein, die es entdecken“, war das Motto von Kobboldts Bühne.

## Der langjährige Leiter der Studiobühne geht in den Ruhestand

### Ständiger Preisträger für innovatives Theater

Was der kulturinteressierte Beobachter über die Jahrzehnte wahrgenommen hat, ist die Präsenz der Studiobühne bei der Vergabe des Kölner Theaterpreises oder des Kurt-Hackenberg-Preises. Seit den 90er Jahren ist die Studiobühne als Preisträger oder als Nominierte stets vertreten. Und war das mal nicht der Fall, dann wurden Produktionen von Schülern und Schülerinnen der Bühne bzw. Kooperationen (z.B. c.t.201) ausgezeichnet. Das ist ein zuverlässiger Indikator für die innovativen und unkonventionellen Theaterproduktionen, die aus dieser Bühne hervorgegangen sind. Theater wird als Experiment begriffen, bei dem die eigenen Grenzen zu erkunden und manchmal zu überschreiten sind. Als Theater der Universität fühlt die Bühne sich der Forschung wie auch der Lehre verbunden. Über das Kursprogramm wird hunderten von Studierenden nicht nur Theorie und mediale Grundkenntnisse beigebracht. Es ist praxisorientiert und schickt sie direkt auf die „Bretter, die die Welt bedeuten“, um Körperhaltung, Atemtechnik und Selbstbewusstsein zu erlernen.

Jürgen Flimm, Dirk Bach, Hella von Sinnen, Anette Frier und viele andere mehr haben das bei der Studiobühne gelernt.

### fünfzehnminuten

Mit seinem Team hat Kobboldt ein einzigartiges Nachwuchsfestival entwickelt, das jährlich einen Riesenauflauf hervorruft, so dass Theatergänger in der Vergangenheit nicht selten an der Theatertür lange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten. Modell – sagt er – war ein Berliner Festival, bei dem man schon mal schlechte Vorstellungen längere Zeit aushalten musste. Aus dieser Erfahrung entstand das fünfzehnminuten. Der Name ist Programm. Nach 15 Minuten geht das Licht auf der Bühne aus und im Zuschauerraum an – gnadenlos selbst mitten im Wort. Dann bewegen sich die Zuschauer zu den parallel laufenden Veranstaltungen. Für 15 Minuten kann man auch mal eine nicht so gut gelungene Produktion aushalten. Das Format bietet unkonventionellen Anbietern die Chance einer Aufführung. Das wird dadurch gewährleistet, dass alle Beiträge unkuratiert sind.

### Das Schlimmste

Das schlimmste Ereignis in Kobboldts ganzer Laufbahn war der Brand der Studiobühne am 7. Januar 1981. Der Hörsaal VII im Untergeschoss des Hauptgebüdes diente als Spielstätte. Die Ruine des Hörsaals war danach jahrelang mit Brettern vernagelt und wurde nicht wiederhergestellt, bis endlich an dieser Stelle die Hörsäle VIIa VIIb und VIII gebaut wurden. Kobboldt hat den Abend noch gut in Erinnerung. Der Trakt war bis auf die Grundmauern niedergebrannt, ebenso wie das ganze Equipment der Bühne. Der Schaden war gewaltig. Schnell stand fest, dass es sich um einen Brandanschlag gegen die Studiobühne handelte, der vermutlich mit dem aktuellen zeitkritischen Stück „Die Polizei“ in Verbindung zu sehen ist. Täter wurden nie ermittelt.

Es dauerte bis März 1982 bis die neue Spielstätte in der Alten Mensa eröffnet wurde. Die ist nun auch schon Geschichte, weil sie vor über zwei Jahren aus Gründen des Brandschutzes von der Stadt Köln geschlossen wurde. Seitdem ist der administrative Bereich in eine Liegenschaft der Universität in Marienburg ausgelagert worden. Weit weg von der geistigen Heimat

werden die Proben und Aufführungen in angemieteten und anständig wechselnden Spielstätten gesteuert.

Am 8.11.23 veranstalteten Freunde und Förderer für ihn eine große Abschiedsfeier in der TanzFaktur in Deutz. In kurzweiligen Vorträgen wurden seine Verdienste für die Studiobühne und die Kulturentwicklung der Stadt gewürdigt, von:

Karsten Gerlof – Kanzler der Universität zu Köln  
Dr. Ralph Elster – Bürgermeister der Stadt Köln  
Dorothea Marcus – Kulturjournalistin  
Prof. Dr. Natascha Würzbach – Professorin für Englische Philologie und langjähriges Mitglied im Beirat der studiobühneköln c.t. 201 – Kobbys Theatergruppe

Dietmar Kobboldt, allgemein Kobby genannt, bedankte sich mit einer programmatischen Rede, die sein Welt- und Kulturverständnis reflektierte. In der frei vorgetragenen Rede zitierte er reihenweise Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik und erläuterte daran, was daraus für die Kultur und die Gesellschaft abzuleiten sei. Da war er wieder, der kritische Geist. ■

### Zur Person

Dietmar Kobboldt ist 1957 in Hannover geboren. Während des Studiums, das er 1978 begann, war er dort als Regieassistent am Staatstheater tätig. Über den Schauspielregisseur kam er zum Theater nach Wuppertal. In Köln hat er dann sein Studium fortgeführt und später abgeschlossen. Am 1.3.82 begann seine Tätigkeit als Studentische Hilfskraft an der Studiobühne, später dann als Wissenschaftliche Hilfskraft und 2009 übernahm er zunächst kommissarisch und 2012 die Leitung der Studiobühne.

In früheren Jahren gab es eine echte, unzertrennliche Freundschaft in der Studiobühne. Der Hund, namens Fiver wich 13 Jahre nie von seiner Seite, so dass beide immer nur im Doppelpack zu sehen waren. Wie es sich für einen Theaterhund geziemt, war der Name aus einem Film entnommen. Den wohlgezogenen Schäferhund-Mischling hat er aus einem Tierheim geholt. Nach der Maßgabe seines damaligen Chefs Georg Franke sollte der Hund nicht größer sein als ein Papierkorb hoch ist. Er lag dann auch stets neben demselben. Dreizehn Jahre hat er sein Herrchen begleitet.

### Ehrenpreis

Zum Abschluss seiner Tätigkeit hat Dietmar Kobboldt den „Kölner Ehrentheaterpreis 2023 für die Förderung des Nachwuchses, die Entwicklung neuer Formate und sein jahrelanges kulturpolitisches Engagement für die Szene.“ am 5.12.23 erhalten.

Die Jury, bestehend aus den Ehrentheaterpreisträgerinnen und -trägern der vergangenen Jahre, zeichnet mit einstimmigem Votum einen Mann aus, „der kein Heiliger ist, sondern ein streitbarer zuweilen kompromissloser Geist, dem es aber immer um die Belange der Freien Theaterszene und deren Weiterentwicklung geht. Als deren Fürsprecher hat er sich mit viel Sachverstand, Hartnäckigkeit, Stabilität und Fokussierung auch kulturpolitisch verdient gemacht“. In einem Satz drückt die Jury das aus, was seine Leistung für unsere Universität war.

The Swingcredibles - 20 Jahre Big Band der Universität

# Die Erfolgsgeschichte einer studentischen Initiative

Von Franz Bauske



Fotos: Franz Bauske

Es muss schon ein besonderer Tag sein, wenn Johannes Nink, der Bandleader der Big Band der Universität zu Köln im saphirblauen Anzug auf die Bühne tritt. Und in der Tat, der Anlass für dieses Konzert am 19. Oktober 2023 ist ein besonderer: Die Swingcredibles werden 20 und stellen eine neue CD vor. Das galt es zu feiern. Für uns ist es Anlass, die Geschichte dieser Erfolgsband kurz zu notieren. Johannes Nink hat uns dabei geholfen.

*mituns: Wann begann es?*

Johannes Nink: Die Band (damals noch unter anderem Namen) ist ca. 2003 als studentische Initiative gegründet worden. Ich bin durch einen Zufall zur Band gestoßen, erst als Saxophonist,

und dann wenig später habe ich nach dem Ausscheiden des damaligen Leiters selbst die Leitung übernommen.

*mituns: Gibt es dafür ausreichend Interesse?*

Johannes Nink: Das Interesse am Mitspielen ist nach wie vor groß, die Fluktuation in der Band hingegen vergleichsweise gering. Es treten aber viele Musiker\*innen an mich heran, die Lust haben Musik zu machen. Da hat das Collegium musicum eine weitere Band aufgemacht, um möglichst vielen Interessierten die Möglichkeit zu geben, gemeinsam mit anderen Jazz zu musizieren und vielleicht sogar an den Improvisations-Skills zu arbeiten. Inzwischen betreue ich also auch



Nach dem Konzert bei der After Show Party: von li. Kanzler Karsten Gerlof, Sophia Herber (Geschäftsführung Collegium musicum), Prof. Axel Freimuth, Johannes Nink (Leiter der Big Band), Wiebke Heyens (Geschäftsführung Collegium musicum) und Dr. Sibylle Kautz-Freimuth

eine zweite Band, das Grand Jazz Ensemble.

*mituns: Wo kommen die Musiker\*innen her?*

Johannes Nink: Die Swingcredibles haben ganz unterschiedliche Backgrounds. Manche der Musiker\*innen studieren an der Uni, andere an Musikhochschule oder TH, manche sind Angestellte der Uni. Andere (z.B. die Gründungsmitglieder) sind inzwischen nicht mehr an der Uni, aber dennoch dabei. Grundsätzlich ist jeder Mensch bei uns willkommen, sofern denn ein Platz frei ist und das Spielniveau passt. ■

## Diskographie

### THIS GENERATION

CD von 2023



Illustration: Till Charlier / Design: Sophia Herber

12 Titel (darunter zwei Arrangements von Axel Freimuth)  
=> Die aktuelle CD „THIS GENERATION“ ist für 12 Euro erhältlich:

- im Büro des Collegium musicum
- bei den Universitätskonzerten
- auf dem Postweg: Bestellung unter [collegium-musicum@uni-koeln.de](mailto:collegium-musicum@uni-koeln.de)

### The Swingcredibles

CD von 2012



Illustration: Till Charlier / Design: Sophia Herber

12 Titel

Die erste CD der Swingcredibles ist mittlerweile vergriffen.

### The Slapstickers feat.

### The Swingcredibles

CD von 2015



Illustration: Till Charlier

6 Titel

Die größten Hits der Slapstickers, von Johannes Nink für Besetzung mit Big Band arrangiert, wurden 2015 ohne Beteiligung der Uni Köln eingespielt und veröffentlicht.

Weihnachtskonzerte des Collegium musicum im Dezember 2023

# Bach zum Mitsingen

Von Collegium musicum, Helmut Weiß



Konzert am 10. Dezember 2023 in der Aula

Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach gehört in Deutschland wie kein anderes Werk zum Weihnachtsfest dazu. Die berühmten Pauken und Trompeten des Eingangssatzes erschallen im Dezember in ungezählten Kirchen und Konzertsälen. Auch das Collegium musicum hat mit Kammerchor und Kammerorchester der Uni Köln 2023 die ersten drei Kantaten des Werks zur Aufführung gebracht.

In der Kirche St. Albertus Magnus konnte das Publikum der Darbietung der Ensembles Solistinnen (Johanna Heinen, Sopran; Sophia Herber, Alt) und Solisten (Leonhard Reso, Tenor; Thomas Bonni, Bass) unter Leitung von Joachim Geibel zuhören. Mit diesem Konzert verabschiedete Geibel sich als langjähriger musikalischer Assis-

tent am Collegium musicum. Ein besonderes Bonbon zum Ausstand war die Teilnahme der Jugendlichen aus dem von ihm geleiteten KölnerKinderUni-Chor – ein echtes Erlebnis, das bei den meisten jungen Sänger\*innen einen tiefen und bleiben Eindruck hinterlassen haben dürfte und für das Publikum ein besonderer Genuss war.

## „Ein grandioses Erlebnis“

Beim zweiten Konzert in der Aula der Uni am 10. Dezember 2023 stand dann Michael Ostrzyga am Pult. Noch bevor Vertreter der Stadt Köln (Bürgermeister Dr. Heinen) und Universität (Prorektor Prof. Dr. Reinartz) das Publikum offiziell begrüßten, forderte Ostrzyga es auf, sich von den Plätzen zu erheben und die

Stimmen aufzuwärmen. Erstmals war das Publikum eingeladen, die Choräle im Konzert mitzusingen! Helmut Weiß, Seniorstudent an der Uni Köln und Mitglied im fgs-Chor an der Uni Köln, hat das nicht nur spontan gemacht, sondern sogar an den beiden vom Collegium musicum angebotenen Proben zur Vorbereitung teilgenommen. Er schreibt:

„Um das Publikum bei den Chorälen stimmlich zu unterstützen und musikalischen Halt zu geben, wurde ein Publikumschor gebildet, der aus Sänger\*innen des neu gegründeten Chores der Seniorenstudierenden des fgs und Angestellten der Universität bestand. Zwei Chorproben mit Universitätsmusikdirektor Michael Ostrzyga reichten aus, um den Publikumschor dreistimmig für das Konzert fit zu machen. Am Abend

der Aufführung bildete der Chor einen Block in der Aula, während die vielen Gäste mit Notenmaterial und Liedtexten die Ränge in der großen Aula füllten. Von der Bühne aus gab Herr Ostrzyga den Einsatz für die Choräle. Aus hunderten Kehlen erklangen die Bach'schen Melodien. Ein grandioses Erlebnis zur Einstimmung auf Weihnachten. Für mich war es das erste Mal, in einem so großen Konzert als „Aktiver“ mitzuwirken. Es wird ein Erlebnis bleiben!“

Ein Erlebnis war es auch für die Ausführenden auf der Bühne, denen der Gesang des gesamten Publikums entgegenschallte. In dieser Form gemeinsam zu singen und zu musizieren war ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk für alle Beteiligten. ■

Bruno Kahl - der Präsident des BND im Gespräch mit Studierenden

# Geheimnisträger im Dialog

Von Luca Manns



Fotos: Ludolf Dahmen/Universität Köln

Der Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND), Dr. Bruno Kahl, bei seinem lebhaften Vortrag

Prof. Dr. Markus Ogorek, Direktor des Instituts für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre, richtet die Kölner Gespräche zu Recht und Staat aus. Ziel der Dialogreihe ist es, Studierenden über die akademischen Pflichtinhalte hinaus ein Verständnis für demokratische Strukturen und Prozesse zu vermitteln. Die universitätsöffentlichen Veranstaltungen bieten jungen Menschen die Möglichkeit, mit Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft in den Dialog zu treten. Mit Spannung

war erwartet worden, was ein Mann, der sein Geheimwissen nicht öffentlich preisgeben darf, dann doch zu sagen hat.

Mehr als 300 Studierende, Lehrende und Ehemalige fanden sich am Mittwoch, den 23. August 2023, trotz Semesterferien und Sommerhitze für den Gastvortrag und die anschließende Fragerunde im Hörsaal II des Universitätsgebäudes ein. Seitens der Universität bereicherten zudem unter anderem Prorektor Stephan Michael Schröder die Veranstaltung.

In seinem einleitenden Vortrag stellte BND-Präsident, Bruno Kahl, zunächst die Aufgaben und Funktionen des deutschen Auslandsnachrichtendienstes dar. Hierbei veranschaulichte er insbesondere den Umfang der parlamentarischen und (quasi-)gerichtlichen Kontrolle, der sich der BND im demokratischen Rechtsstaat zu stellen habe – und gerne stelle. Aufgabe seiner Behörde, so Kahl weiter, sei es nicht, den jeweils Regierenden nach dem Mund zu reden, sondern der Exekutive sachlich

zutreffende Erkenntnisse zu liefern, auf deren Grundlage diese etwa ihre Außen- und Sicherheitspolitik gestalten könnten. Unter großem Beifall des Publikums unterstrich er, dass anders als in einer Diktatur, in der ein Geheimdienst gegen das eigene Volk durch die Herrschenden eingesetzt werde, der Nachrichtendienst im freiheitlichen Rechtsstaat gerade zur Sicherung der Demokratie existiere.

Dem Vortrag Kahls folgte eine Fragerunde Ogoreks, an der sich das Auditorium wie üblich engagiert und mit Sachkenntnis beteiligte. So fragten gleich mehrere Studierende nach der Rolle Russlands und Chinas, die als Gegner bzw. Wettbewerber andere Werteordnungen repräsentierten. Der BND-Präsident stellte hierzu die Bewertung seines Dienstes vor und verwies auch auf die gute Partnerschaft mit vielen westlichen Nachrichtendiensten bei der Beurteilung dieser Staaten. Weiterhin kam die Eigensicherung des BND zur Sprache. Kahl ging an dieser Stelle unter anderem auf den mutmaßlichen russischen Spionagefall in seiner Behörde ein, der vor einigen Monaten aufgedeckt wurde, und schilderte die innere sowie äußere Reaktion des BND auf diesen Vorfall. Nicht zuletzt warb Kahl für seinen Dienst als Arbeitgeberin und motivierte alle Anwesenden, bei Interesse nicht aus Furcht vor dem Namen "BND" zu zögern, sondern sich zu bewerben und damit selbst

## Bruno Kahl - der Präsident des BND im Gespräch mit Studierenden



Der voll besetzte Hörsaal II

Teil des deutschen Auslandsnachrichtendienstes zu werden.

Kahl ging auch auf alle weiteren Fragen der Anwesenden offen, zugewandt und gesprächsfreudig ein. Ogorek fasste schließlich die Erkenntnisse des Tages wie folgt zusammen: Erstens sei ein

diffuses Misstrauen gegenüber dem BND nicht gerechtfertigt, da er in ein enges Kontrollregime eingebunden und Teil der demokratischen Institutionen sei. Zweitens stünde der BND vor erheblichen Herausforderungen und müsse angesichts der an Krisen gewachsenen globalen



Prof. Dr. Markus Ogorek leitete die Fragerunde ein

Fotos: Ludolf Dahmen/Universität Köln

Lage finanziell auch weiterhin gut aufgestellt werden, um seiner Rolle in der "Zeitenwende" gerecht werden zu können. Und drittens freue sich die Universität, wenn möglichst viele ihrer Absolventinnen und Absolventen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und (politischen)

Auffassungen Verantwortung für Staat und Gesellschaft übernehmen, darunter auch im BND.

Am Ende stellte sich heraus, dass es tatsächlich viel zu berichten gab, so dass der Abend doch sehr informativ war. ■

# through night tolight

UNIVERSITÄTSKONZERTE IM WINTER 23/24  
Collegium musicum der Uni Köln und Gäste  
[www.collmus.com](http://www.collmus.com)

Eintritt  
frei!

**Doppelkonzert**  
**Chor und Orchester der Uni Köln**

César Franck **Sinfonie in d-Moll**  
Sinfonieorchester der Uni Köln  
Michael Ostrzyga Dirigent

**Chormusik des 20. Jahrhunderts aus den USA**  
von R. Nathaniel Dett, Lukas Foss, Shawn Kirchner, Jocelyn Hagen, Trevor Weston  
Christoph Schnackertz Klavier | Chor der Uni Köln  
Andrew Clark (Harvard) Dirigent

**Mo, 29. Jan 24**  
**20:00 Uhr • Aula Uni Köln**

collegium musicum  
der Universität zu Köln



Altbundespräsident Joachim Gauck stellt sich den Fragen von Studierenden

# Die Lektion eines weisen Demokraten

Von Luca Manns

Am Dienstag, den 28. November 2023, begrüßte Professor Markus Ogorek den Bundespräsidenten a.D. Dr. h.c. mult. Joachim Gauck zu einer weiteren Veranstaltung im Rahmen der „Kölner Gespräche zu Recht und Staat“. Wiederum mehr als 300 Studierende, Lehrende und Ehemalige fanden sich für den Gastvortrag mit anschließender Fragerunde im Hörsaal II des Universitätsgebäudes ein; zuvor hatten rund doppelt so viele Universitätsangehörige Interesse an der Teilnahme angemeldet. Seitens der Universität bereicherten zudem unter anderem der Rektor, Professor Dr. Joybrato Mukherjee, sowie zahlreiche Mitglieder der Rechtswissenschaftlichen Fakultät die Veranstaltung mit ihrem Fachwissen.

Ogorek erläuterte das Ziel seiner Veranstaltungsreihe: Als Jura-studierende verbringe man sehr viel Zeit damit, die gegenwärtige Rechtslage zu verinnerlichen und die Anwendung bestehender Regeln einzuüben. Ob sich diese Normen als sinnvoll erweisen, erkenne man jedoch vielfach erst bei einem Blick auf den politischen Betrieb. Vor diesem Hintergrund sei „Jura Politik in einem anderen Aggregatzustand“ und die Veranstaltungsreihe solle zu einem entsprechenden Rechtsverständnis beitragen.

In seinem einleitenden Vortrag stellte der Altbundespräsident zunächst auf den Wert der Demokratie, aber auch die Verletzlichkeit dieser Staatsform ab. Hierbei veranschaulichte er anhand seiner eigenen Vita, dass im Osten Deutschlands Demokratie eine echte Erfahrung gewesen sei, wo-



Gauck beantwortete Fragen zur aktuellen Situation

hingegen sie in Westdeutschland schon lange als selbstverständlich gegolten habe. Angesichts der in Ostdeutschland, vergleichsweise jungen Erfahrungen, so Gauck weiter, sei es nicht verwunderlich, dass dort die extreme Rechte einen noch größeren Zuspruch erfahre. Zugleich greife es aber zu kurz, den Erfolg etwa der AfD darauf zu reduzieren. Eine „Flucht nach Rechtsaußen“ sei vielmehr in

ganz Europa zu beobachten, weil sich viele „strukturkonservative“ Menschen vom raschen Wandel und der Vielzahl der Krisen überfordert fühlten. Radikale bis extremistische Parteien würden vor diesem Hintergrund „nicht wegen zukunftsweisender Politik“ immer mehr Stimmen erhalten – vielmehr wollten diese Personen „beheimatet“ werden und fänden am rechten, aber klar demokrati-



Rektor Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ließ es sich nicht nehmen, den hohen Gast zu begrüßen. Bundespräsident a.D. Dr. h.c. mult. Joachim Gauck und Prof. Dr. Markus Ogorek als Zuhörer (von rechts)

schen Rand keine Partei mehr, die dies abzubilden vermöge.

Dem Vortrag Gaucks folgte eine Fragerunde Ogoreks, an der sich das Auditorium wie üblich engagiert und mit Sachkenntnis beteiligte. Angesprochen auf ein Verbot der AfD, das in den Rechtswissenschaften derzeit offen diskutiert wird, machte Gauck klar, dass er am liebsten völlig auf die Partei verzichten wolle; ihr Angebot sei „äußerst dürrt bis peinlich“. Das Bundesverfassungsgericht, das vor Jahren ein Verbot der NPD trotz „offenkundig verfassungsfeindlichen Gedankenguts“ abgelehnt habe, werde allerdings kaum bereit sein, die Bundespartei insgesamt zu verbieten. Es sei nicht zuvörderst oder alleinig Aufgabe der Rechtswissenschaften, gegen extremistische Strömungen vorzugehen – vielmehr seien Zivilgesellschaft und politische Parteien gefordert, die besseren Alternativenangebote zu unterbreiten.

Nachdem er Gauck mit einem Weinpräsident verabschiedet hatte, resümierte Ogorek: Der Altbundespräsident werde durch seine beispiellose Lebenserfahrung und seine überaus klugen Einschätzungen des politischen Klimas einen bleibenden Eindruck bei der Universitätsgemeinschaft hinterlassen haben, wenn er sich nun auf den Weg zu seinem nächsten Termin mache. Die erfrischende Art des Altbundespräsidenten, der mit Tempo, anschaulichen Beispielen und trotz aller Ernsthaftigkeit auch Witz vorgetragen hatte, goudierte das Publikum mit minutenlangem Applaus während der Abreise Gaucks. ■

Wirtschaftsweiserin Veronika Grimm mahnt Reformen an, um Wachstumsschwäche zu überwinden

# Beraterin der Bundesregierung in der Aula

Von Friederike Feld

Am 8. November überreichte der „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ sein 450 Seiten umfassendes Jahresgutachten in Anwesenheit der Minister Heil, Habeck und Lindner an den Bundeskanzler. Die sogenannten Wirtschaftsweisen, ein fünfköpfiges Team hochrangiger Wirtschaftsprofessorinnen und Professoren, gelten als das wichtigste Beratungsgremium der Bundesregierung, jedenfalls auf dem Feld der Wirtschaftspolitik. Am 13. November präsentierte Prof. Dr. Veronika Grimm das druckfrische Gutachten an der Universität zu Köln. Eingeladen hatte wie immer das Institut für Wirtschaftspolitik an der Uni Köln (iwp), dieses Jahr in Kooperation mit dem Energie-wirtschaftlichen Institut an der Uni Köln (Ewi) und ECONtribute, dem gemeinsamen wirtschaftswissenschaftlichen Exzellenzcluster der Universitäten Köln und Bonn. Im Publikum befanden sich nicht nur Studierende und Angestellte der Universität, sondern auch mehrere Oberstufenkurse mit Schülerinnen und Schülern sowie interessierte Personen aus Köln und Umgebung.

## Kurzfristige Konjunkturerwartungen

Frau Grimm präsentierte zunächst die Konjunkturerwartungen des Sachverständigenrats. Für das laufende Jahr rechnen die Experten mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 0,4 % und bestätigen damit die einen Monat zuvor veröffentlichte Prognose der Bundesregierung. In der Prognose für das Jahr 2024



v.l.n.r. Prof. Michael Krause (iwp), Prof. Veronika Grimm (Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. Marc O. Bettzüge (Ewi)

sind die Wirtschaftsweisen aufgrund der unerwartet schleppend verlaufenden Erholung der Weltwirtschaft allerdings deutlich pessimistischer als die Regierung. Hatte Robert Habeck im Oktober verkündet, für das kommende Jahr mit einem Wachstum des BIP um 1,3 % zu rechnen, erwartet der Sachverständigenrat nur 0,7 %. Dabei bezeichnete Veronika Grimm die sehr bescheiden stimmende kurzfristige Wachstumserwartung als wenig überraschend. Vieles erkläre sich durch die Pandemie, den kriegerischen Überfall auf die Ukraine und die weltweite Wachstumsschwäche, insbesondere auch Chinas.

## Mittelfristige Konjunkturerwartungen

Beachtung schenken sollte die Wirtschaftspolitik aber vor allem den sehr trüben mittelfristigen Wachstumsaussichten. Lag das reale Wachstum des Produktionspotenzials in den Jahren vor der Wiedervereinigung bei 2,4 % jährlich, so ist es bis vor der Pandemie auf 1,4 % gefallen. In den letzten fünf Jahren lag es deutlich unter 1 %. Für die nächsten 10 Jahre erwarten die Beiratsmitglieder bei Fortschreibung der heutigen Dynamik ein Potenzialwachstum von nur noch 0,4 % pro Jahr.

Veronika Grimm betonte, dass eine solche schwache Entwicklung des Wachstums insbesondere vor dem Hintergrund der Herausforderungen bedenklich erscheint, die die notwendige Transformation der Wirtschaft in Bezug auf eine Dekarbonisierung und Digitalisierung stellt.

## Vorgeschlagene Maßnahmen

Der Sachverständigenrat hat konkrete Maßnahmen diskutiert und vorgeschlagen, um der Misere des schwachen Wachstums abzuwehren. So stehen im zweiten Teil des Gutachtens Forderungen zur

## Wirtschaftsweisse Veronika Grimm mahnt Reformen an, um Wachstumsschwäche zu überwinden

Stärkung der europäischen Kapitalmärkte, Reformen des Steuer-Transfer-Systems zur Stärkung der Arbeitsanreize und Reformen der gesetzlichen Rentenversicherung zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung älterer Mitbürger im Vordergrund. Veronika Grimm führte in der ihr zur Verfügung stehenden knappen Zeit zunächst insbesondere Gedanken zur verbesserten Möglichkeit und zu erhöhten Anreizen zur Aufnahme und Ausweitung von Erwerbstätigkeit aus. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Realeinkommen der untersten 10 Prozent in den letzten 20 Jahren stagnierten, während sie in höheren Einkommensgruppen stiegen, mahnt das Gutachten einerseits besser ausgebaute Kinderbetreuungsangebote und andererseits eine Stärkung der monetären Erwerbsanreize an. Durch Reformen in der Grundversicherung und die Zusammenlegung von Transferleistungen soll dafür gesorgt werden, dass hilfebedürftige Personen die ihnen zustehende Unterstützung auch tatsächlich erhalten und zugleich mehr als bisher von ihrem durch Arbeit erzielten Einkommen behalten dürfen.

### Die Problematik der demografischen Entwicklung

In Bezug auf die gesetzliche Rentenversicherung (GRV) verwies Frau Grimm darauf, dass die Wissenschaft seit Jahrzehnten auf die Problematik der demografischen Entwicklung aufmerksam mache und Reformen anmahne. Mit dem nun bevorstehenden Eintritt der Babyboomer werde sich das Problem nun akut manifestieren. **Unter den zurzeit noch immer geltenden Bedingungen drohten in der GRV ein sinkendes Sicherungsniveau bei zugleich stark steigenden Beitragssätzen.** Die Sachverständigen sprechen sich für einen Strauß von Maßnahmen aus. Als Kernelement einer notwendigen Reform nennt das Gutachten erneut eine Kopplung des Ren-

teneintrittsalters an die fernere Lebenserwartung.

Es sei offensichtlich, dass sich die problematische Finanzierungssituation verschärfe, wenn der erfreuliche Zugewinn an Lebenszeit ausschließlich die Rentenbezugsdauer verlängere, statt proportional auf die Erwerbszeit und die Rentenbezugsdauer 1980 bei Männern bei 11 und bei Frauen bei 13,8 Jahren, stieg sie bis 2022 auf 18,8 Jahre bei Männern und 22,2 Jahre bei Frauen. Trotzdem Auch wenn der Vorschlag der Wirtschaftsweisen vorsieht, das Renteneintrittsalter erst ab 2031 und dann alle 10 Jahre um knapp sechs Monate anzuheben, erscheint eine solche Anpassung extrem unpopulär.

### Diskussion

Auch weil das Thema in der anschließenden Diskussion erneut aufgegriffen wurde, nahm ein auch im Rat selbst umstrittener Vorschlag zu Reformoptionen ebenfalls einen gewissen Raum ein. Die Mehrheit der Ratsmitglieder erwägt eine nach Einkommen gestaffelte Rentenberechnung, um das Altersarmutsrisiko von Geringverdienern zu senken.

**Im Kern wird eine progressive Rentenberechnung vorgeschlagen, so dass Personen mit einem geringen Einkommen und folglich geringen Rentenanwartschaften überproportional hohe Rentenleistungen erhalten würden.** Dabei spricht sich die Ratsmehrheit dafür aus, die Umverteilung innerhalb der GRV auf der Betrachtung der sozialversicherungspflichtigen Jahreseinkommen aufzubauen. Veronika Grimm hat zu diesem Vorschlag eine abweichende Meinung, die sie auch in einem kurzen Minderheitsvotum im Gutachten dokumentiert hat. So sei mit dieser Maßnahme zum Beispiel keine zielgenaue

Umverteilung möglich, da erstens nicht alle leistungsfähigen Bürger in die Finanzierung einbezogen würden, sondern nur Mitglieder der gesetzlichen Rentenversicherung, zweitens nicht alle Einkommen berücksichtigt würden, sondern nur Einkommen aus sozialversicherungspflichtiger Arbeit und drittens im Gegensatz zu Umverteilungsmaßnahmen im Steuer-Transfer-System keine Haushaltszusammenhänge beachtet würden. So würden alleinstehende Arbeitnehmer mit 2.620 Euro netto oder mehr eine Kürzung ihrer Rentenansprüche erfahren. Im Gegenzug könnten dann andere Versicherte eine Aufwertung ihrer im Nebenverdienst erworbenen Rentenansprüche bekommen, ohne dass deren zusätzliche Einkommen aus Vermietung und Verpachtung,

aus selbständiger Arbeit oder aus Kapitalerträgen berücksichtigt würden und ohne zu beachten, dass diese Personen womöglich vermögend und oder mit Spitzenverdienern verheiratet sind.

Der Applaus des Publikums zum Abschluss der von der Hanns Martin Schleyer Stiftung und der Heinz Nixdorf Stiftung geförderten Veranstaltung zeigte nachdrücklich die Wertschätzung der rund 500 Gäste für eine solche Veranstaltung, mit der die Organisatoren wissenschaftliche Expertise einem breiteren Publikum zugänglich machen. Umso erfreulicher, dass das Institut für Wirtschaftspolitik berichtet, Veronika Grimm habe bereits zugesagt, das Gutachten der Wirtschaftsweisen im kommenden Jahr erneut zu präsentieren. ■

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

UNI SPORT

2024

UNI LAUF

Mittwoch

12.06.

1 km Kids | 5 km | 10 km | NEUI Teamstaffel: 4x2,5 km

www.unilauf.de

Beissdorf ALKOHOLFREI

AOK Rheinland/Hamburg Die Gesundheitskasse

60 Jahre Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

# Zur Geschichte des SVRs

Von Franz Bauske

Eine weitere Veranstaltung zum Sachverständigenrat (SVR), diesmal in Zusammenarbeit mit den Ludwig-Erhard-Stiftung und der Konrad-Adenauer-Stiftung, fand unter der Federführung des Instituts für Wirtschaftspolitik (IWP) statt. In die Aula war Prof. Dr. Dr. h.c. Lars Feld, Universität Freiburg und Leiter des dortigen Walter Eucken Instituts eingeladen worden. Durch seine lange Mitgliedschaft bei den sog. fünf Wirtschaftsweisen – März 2011 bis Februar 2021, ab März 2020 Vorsitzender - wusste er kompetent Detailliertes aus der Geschichte und über den Auftrag des Rates zu berichten. Während der vorstehende Beitrag über den Besuch eines momentanen Ratsmitglieds, Prof. Veronika Grimm, die aktuelle Lage der Wirtschaft beschrieb, ging es in diesem Vortrag um die Historie des SVRs.

## Das Konzept

Auch wenn der Sachverständigenrat in gewissem Sinne einen Vorgänger in den USA hatte, folgte er nicht einfach dem Modell des Council of Economic Advisors (CEA). Denn das amerikanische Vorbild, so hob Feld hervor, sei in die Regierung eingebettet und gehe deswegen auch nicht kritisch mit dem Regierungshandeln um. Anders ist es beim deutschen Sachverständigenrat, der als unabhängige und wissenschaftsbasierte Institution eingerichtet worden ist. Dies hat auch seine Wurzel in der Erfahrung im Dritten Reich, wo sich die Freiburger Kreise, zum Teil verwoben mit der Widerstandsbewegung gegen die Nationalsozialisten, vornahm, künftig als Wissenschaftler auch regierungskritisch in der Öffentlichkeit Stellung zu beziehen.



Foto: Julia Hümmelcke, IWP

Prof. Dr. Lars Feld bei seinem lebhaften Vortrag

## Entwicklung und Zusammensetzung

Der Vortrag von Feld fand anlässlich des 60jährigen Bestehens statt. Vorläufer dieses 1963 gegründeten Sachverständigenrats waren Wissenschaftliche Beiräte beim BMWI und bereits 1948 und 1949 beim BMF. Der Sachverständigenrat ist als rein wissenschaftlicher Beirat konzipiert. Ein Mitglied wird auf Vorschlag der Regierung – nach Anhörung des Rates – vom Bundespräsidenten auf fünf Jahre berufen. Ein turnusmäßiges Ausscheiden eines Mitglieds ist auch geregelt, ebenso wie der Zeitpunkt der Abgabe des Gutachtens: Am 15. November ist es nicht nur der Regierung, sondern auch gleichzeitig der Öffentlichkeit zu präsentieren.

## Die Aufgabe: das Magische Viereck

Als Aufgabe ist ein Gutachten zur jeweiligen gesamtwirtschaftlichen Lage und deren absehbaren Entwicklung definiert. Zu untersuchen sei, wie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig Preisstabilität, hoher Beschäfti-

gungsstand und außenwirtschaftliches Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wachstum gewährleistet werden können. Diese wirtschaftspolitischen Ziele stellen das Magische Viereck dar, das es auszubalancieren gilt.

## Keine direkten Empfehlungen

Der SVR soll Ursachen von Spannungen aufzeigen, welche die vorgenannten Ziele gefährden. Fehlentwicklungen und deren Vermeidung oder Beseitigung sind aufzuzeigen, jedoch keine Empfehlungen für bestimmte wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen auszusprechen. So steht es im Sachverständigenratsgesetz. Vielmehr werden unterschiedliche Ausgangslagen angenommen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen dargestellt. Daraus wird deutlich, dass das Gutachten keine bindende Wirkung für die Regierung hat. Nicht selten wurden die Analysen des Sachverständigenrats ignoriert.

## Ludwig Erhard war sauer

Mit gewissem Schmunzeln erzählte Feld, dass Ludwig Erhard, der den Rat eingerichtet hatte und sich von ihm Unterstützung seiner Politik erwartete, sehr enttäuscht reagierte, als ihm das Gutachten nicht passte. Das ging auch mal so weit, dass er das Gutachten nicht persönlich in Empfang nahm, sondern bestimmte, dass es bei der Poststelle abzugeben sei.

## Handgeschriebene Gutachten

Feld wusste von der Organisation zur Erstellung des Gutachtens zu berichten, die seit Anbeginn in der Form mehr oder minder beibehalten

wurde. In einer ersten Sitzung im Frühjahr werden die Themen und die Gliederung festgelegt. In drei Sitzungen werden dann jeweils erste Fassungen vorgetragen. Das sei in den Anfängen tatsächlich vorgelesen worden. Die Änderungen wurden dann jeweils in die Schreibmaschinengetippte Vorlage eingetragen, die alsdann wieder komplett neugetippt werden musste.

## Bekannte Konzepte

Einige vom Sachverständigenrat entwickelte Konzepte dürften vielen bekannt sein: Konzertierte Aktion (1965), Schuldenbremse (2007), Schuldentilgungspakt (Vergemeinschaftung von Schulden in Europa (2011)) (NextGenerationEU folgt dieser Grundidee) Marktwirtschaftlich orientierte Klimapolitik durch CO<sup>2</sup> Bepreisung.

## Kölner Schule

Aus Kölner Sicht ist über die Geschichte des Sachverständigenrats zu konstatieren, dass er lange Zeit von Wissenschaftlern aus unserem Hause bestimmt war. So war der Vorsitz lange in der Hand Kölner Professoren, wie Hans Karl Schneider Vorsitzender März 1985–Februar 1992, Herbert Hax (März 1989–Februar 2000; Vorsitzender März 1992–Februar 2000), Juergen B. Donges (April 1992–Februar 2002; Vorsitzender März 2000–Februar 2002).

## Resonanz der Veranstaltung

Über den Standort unserer Universität hinweg hat die Veranstaltung Resonanz erfahren: Von meinen vier Sitznachbarn erfuhr ich, dass sie Studenten der Fachschule für Wirtschaft aus Neuss waren. ■

# Weihnachtsduft an der Mensa

Von Marina Knust

Am 6. Dezember lag weihnachtlicher Duft über der Mensa an der Zülpicher Straße. Die Green Office Initiative der Uni Köln veranstaltete zusammen mit dem Projekt „Nachhaltige Ernährung im Studienalltag“ der Verbraucherzentrale NRW einen nachhaltigen Weihnachtsmarkt. Ziel war es, den Besucher\*innen das Thema Nachhaltigkeit in lockerer Atmosphäre bei Punsch und Plätzchen näherzubringen.

Vor dem Haupteingang sowie im Foyer der Mensa waren verschiedene Stände aufgebaut: Bei der Initiative Fahrradentscheid gab es leckere Weihnachtsplätzchen im Tausch gegen richtig beantwortete Fragen zum Thema (Fahrrad-)Mobilität und bei EUniwell wurden Weihnachtskarten gestaltet. Die Initiative #CoalDown organisierte Inputvorträge zum Thema Steinkohle und indigene Gruppen in Kolumbien. Am Stand der Verbraucherzentrale konnten Studierende ein Quiz zu nachhaltiger Ernährung lösen



Foto: Jana Bauch/Universität zu Köln

War auch mit einem Infostand vertreten: das Nachhaltigkeitsbüro der Uni Köln (v.l.: Martin Speer, Referent im Nachhaltigkeitsbüro, Prof. Dr. Kirk W. Junker, Prorektor für Nachhaltigkeit, Lukas Plenk, Persönlicher Referent des Prorektors, Linus Ester, Referent im Nachhaltigkeitsbüro und Dr. Pamela Kilian, Leitung Nachhaltigkeitsbüro)

– und sich danach ein Bratapfelgewürz selbst mischen. Einen Tausch für gebrauchte Gegenstände bot die Green Office Initiative an. Der CampusGarten war mit einem Kräuter-Riechquiz vertreten und beim universitären Nachhaltigkeits-

büro konnte man sein Wissen zur Fairtrade University und bereits umgesetzter Nachhaltigkeitsmaßnahmen an der Uni Köln unter Beweis stellen. Zudem wurde über die beschlossene Nachhaltigkeitsstrategie informiert.

Für weihnachtliche Stimmung sorgten aber nicht nur die Mitmach-Aktionen. In Kooperation mit dem KSTW, EUniWell und #CoalDown wurden Glühwein, Punsch, Hot Aperol und Tee angeboten. Beim Stand der Students for Future gab es kostenlose Waffeln.

Bereits zum vierten Mal konnte der Markt realisiert werden. Die vorherigen Jahre fand er auf dem Albertus-Magnus-Platz statt, nun zum ersten Mal durch Kooperation mit dem KSTW auf dem Mensagelände. Viele der Initiativen verabschiedeten sich beim Abbau mit den Worten „wir sehen uns spätestens beim nächsten Weihnachtsmarkt wieder!“ Eine Wiederholung ist also von Seiten der Green Office Initiative fest eingeplant. ■

Marina Knust ist Projektleiterin Green Office Initiative Köln. Die Green Office Initiative besteht aus Studierenden, die sich für ein grünes Campusleben an der UzK engagieren. Dazu gehört die Organisation von Projekten und Events wie z.B. die Begrünung von Studierendenwohnheimen oder Kochtutorien für Studierende. Mehr Infos gibt es auf Instagram: @greenoffice.uzk

## Ringvorlesung zum Thema nachhaltige Ernährungssicherung

Von Dr. Dorit Grunewald, Institute for Plant Sciences, Biocenter

Unsere Ernährung spielt eine wichtige Rolle für das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals). An der UzK bekommt dieses Thema zunehmend an Bedeutung. Nicht nur vom Nachhaltigkeitsbüro oder wie oben geschildert von der Green Office Initiative wird die Thematik in das Bewusstsein der Universitätsangehörigen gebracht. Eine Ringvorlesung im Biozentrum hat sich ein ganzes Semester damit beschäftigt. So stellt sich beispielsweise die Frage, wie man um 2050 eine 50%ige Steigerung der Lebensmittelnach-

frage nachhaltig bewältigen kann. Die Herausforderungen allein in diesem Bereich sind enorm, wenn man bedenkt, dass bei steigendem Bedarf gleichzeitig Ressourcen knapper werden, weniger Fläche für die Lebensmittelproduktion zur Verfügung stehen wird und das alles im Zuge der Veränderungen durch den Klimawandel.

Um für solche Fragestellungen sensibel zu sein und mit in die Ausbildung der Studierenden zu bringen, bietet das Kompetenzfeld Food Security eine öffentliche Ringvorlesung an, mit dem Fokus auf die vielfältigen Herausforderungen die Weltbevölkerung nachhaltig zu ernähren. Es werden Lösungsansätze aus unterschiedlichen Fachbe-

reichen, wie den Naturwissenschaften, der Wirtschaft, der Politik uvm. besprochen und verdeutlicht, dass eine globale und nachhaltige Ernährungssicherung nur interdisziplinär zu erreichen ist. ■

Die Vorlesungsreihe findet jedes Wintersemester, immer dienstags um 18 Uhr im Biozentrum statt. Interessierte aus der Öffentlichkeit, wie Mitarbeiter der Universität sind erwünscht und herzlich willkommen! Kontakt und weitere Informationen auf [www.food-security.uni-koeln.de](http://www.food-security.uni-koeln.de) Mail: [food-security@uni-koeln.de](mailto:food-security@uni-koeln.de)



Zum Bezahlssystem des Studierendenwerks

# Eine weitere Neuerung

Von Franz Bauske



Schlange am Bezahlterminal



Der Papierkorb neben dem Bezahl-Terminal für die überflüssigen Bons

FOTOS: Franz Bauske

## Die Vorgeschichte

Die UCCard, den elektronischen Studierendenausweis der Universität Köln, gibt es seit ca. 10 Jahren. Die Karte enthält neben der Ausweisfunktion, dass man also hier studiert, auch noch Bezahlfunktionen. So konnte beim Studierendenwerk (Mensa, Waschmaschinen im Studierendenheim usw.) bezahlt werden. Auch ein ÖPNV-Ticket war und ist enthalten. Sie gilt als Bibliotheksausweis, Prüfungsausweis und als Ausweis für die Wahl zum Studierendenparlament. Für praktisch alles, was das Studieren betrifft.

## Die alte Mensakarte

Die Bezahlfunktion für die Mensen des Studierendenwerks leistete ein Chip auf der UCCard, der von der Firma InterCard kam, einem der größten Anbieter elektronischer Zahlverfahren. Wie wir in der mituns im April 2022 beschrieben haben, erfolgt der Datenabgleich durch unser Studierendensekretariat.

Da für die UCCard ein technisches Update benötigt wurde, wurde auch ein Update durch InterCard

notwendig, das auch mit Kosten verbunden war. Die angekündigten Umstellungskosten, der Verwaltungsaufwand für das Management der Karten (für Bedienstete wurden befristete Karten auf Nachweis programmiert) und die Absicht, das Zahlungssystem offener zu gestalten, brachte das Studierendenwerk dazu, ein alternatives System einzuführen. Dies wurde von den Verbundpartnern (Uni, AStA, KVB) bedauert.

## Die Kontrollfunktion an die Kasse verlagert

Deswegen trennte sich das Studierendenwerk von der UCCard. Bezahlt wird jetzt mit der EC-Karte oder einer Kreditkarte. Die Folge der völligen Trennung vom Universitätsbezug ist, dass nun der Nutzerstatus bei jedem Bezahlvorgang zu ermitteln ist. Bekanntlich gibt es unterschiedliche Preise für Studierende, Beschäftigte und Gäste. Früher steckte in dem Studierendenausweis bzw. der Mensakarte die Berechtigungsprüfung schon in der Karte drin. Jetzt muss also bei jedem Bezahlvorgang geprüft - und von der Kassiererin erfasst werden -

ob man studiert oder an der Uni arbeitet und wenn nicht, den Gästepreis zahlen muss. Wir erinnern uns, dass in der Übergangszeit die meisten Beschäftigten sich erst mal einen Mitarbeiterausweis besorgen mussten, der ihren entsprechenden Status auswies.

## Stress an der Kasse

Ich erlebte kürzlich, dass die Kassiererin mit einer jungen Studentin (die ihren Studentinnenausweis nicht dabei hatte) argumentierte, sie müsse eigentlich den vielfach teureren Gästepreis zahlen. Die Situation war stressig, weil sich sofort eine Warteschlange aufbaute. Die gute Menschenkenntnis der Kassiererin führte dazu, dass der passende Preis akzeptiert wurde. Das Studierendenwerk hat seine Beschäftigten inzwischen entsprechend geschult, was uns in Gesprächen mitgeteilt wurde.

## Lange Kontoauszüge

Was unschön ist, das sind nun die ellenlangen Bankkontoauszüge am Monatsende. Denn jedes Essen und jede Tasse Kaffee wird einzeln auflistet. Früher wählte man

einen größeren Betrag, der vom Bankkonto auf die Mensakarte geladen wurde. Den hat man dann sukzessive „abgegessen“.

## Soweit die Vorgeschichte.

Wir haben bei der Mensa nachgefragt, was Ziel der Umstellung aus Sicht des Studierendenwerks war. Dazu haben wir mit Dr. Klaus Wilsberg gesprochen, der die Unternehmenskommunikation leitet.

*mituns: Warum hat sich das Studierendenwerk von der Mensakarte verabschiedet?*

Klaus Wilsberg: Ich möchte vorwegschicken, dass das Zahlungssystem ja für 7 Hochschulen mit ganz verschiedenen Anforderungen eingesetzt werden muss. Hier wurden die technischen Herausforderungen immer größer, jede Hochschule hatte einen unterschiedlichen Umgang mit der Nutzung unserer Karte. Kurz: Wir hätten bei einer Beibehaltung des alten Systems massiv investieren müssen. Leider ist auch etwas in Vergessenheit geraten, dass das alte System sehr störanfällig war

## Zum Bezahlsystem des Studierendenwerks

und Karten oft entsperret werden mussten. Aus rechtlichen Gründen verfiel das Guthaben auf den Karten, was zu einem Aufwand bei den Betroffenen führte. Wichtig ist uns aber auch, dass wir mit dem neuen System grundsätzlich anschlussfähig an einen weltweiten Standard wurden. Die Herausforderung besteht darin, die notwendige Prüfung des Status verträglicher und schneller zu gestalten.

*mituns: Beklagt wird auch die Sache mit der fehlenden Rückerstattung des Flaschenpfands. Die speziellen Automaten funktionieren nicht mehr, die Erstattung des Pfands ist nur an der Kaffeetheke möglich. Aber wer stellt sich schon für 10 Cent in eine Warteschlange?*

Klaus Wilsberg: Geplant ist, die Pfandrückgabe über einen QR-

Code wie im Supermarkt zu regeln. Der Bon soll dann an der Kasse eingelöst werden. Hier sind wir noch in der technischen Erprobung.

*mituns: Auch das Pfand der Kaffeetassen wurde neu geregelt. Wie muss ich mir das vorstellen?*

Klaus Wilsberg: Warum erheben wir überhaupt Pfand? Wir möchten natürlich gewährleisten, dass die Tassen auch wieder bei uns landen. Sonst würden uns bald die Tassen ausgehen. Mit dem neuen Pfandchip haben wir aus unserer Sicht eine praktische Lösung gefunden. Man erwirbt einen Plastikchip für 2 EUR, der auch als Chip für Einkaufswagen nutzbar ist. Diesen gibt man beim Kaffeekauf ab und erhält ihn bei Rückgabe zurück. Das ist also ein Chip, den die meisten von uns für andere Zwecke (Supermarkt) auch bei sich tragen.

*mituns: Eine weitere Kritik hören wir über den so genannten Ampelcounter im EG der Mensa Zülpicher Straße. An den dortigen zwei Drehkreuz-Bezahlterminals war der Durchsatz mit der EC-Karte sehr langsam und wurde bald abgeschafft. Stattdessen wurden im Vorraum Terminals an die Wand geschraubt, die für die Drehkreuze einen Essensbeleg erstellen, den man dann der dortigen Drehkreuz-Maschine vorzeigen muss. Der Vorgang am Drehkreuz geht dann zwar schneller, aber der Belegdrucker ist nicht der schnellste, zumal er ganz lange (z.T. unnötige) Zettel ausdrückt. Folglich haben wir nun eine Schlange am Bezahlterminal. Dieses Bezahl-System ist inzwischen ausgeweitet worden und gilt jetzt auch für das Restaurant MG Süd mit dem Nachteil, dass man kein Getränk zum Essen buchen kann.*

Klaus Wilsberg: Zunächst einmal möchte ich betonen, dass die Bonpflicht durch den Gesetzgeber vorgegeben ist. Deswegen spucken auch alle Bezahlstationen, die mit Kassierpersonal besetzt sind solche Bons aus, die meist direkt in den Papierkorb landen. Das können wir als Studierendenwerk nicht ändern. Wir sondieren technische Möglichkeiten, den Bon digital zu erstellen, die rechtlichen Hürden hierfür sind jedoch sehr hoch. An den Ampelcountern hat sich die Lage aus unserer Sicht im Vergleich zur Einführungsphase bereits verbessert.

Nachsatz: Alte Mensa-Hasen erinnern der Rückfall auf Papier daran, wie es früher in der alten Mensa zugeht, als wir Mensamärkchen kauften. Solche, von der Rolle, wie es sie heute gerne auf Straßenfesten gibt. ■

# Totalausfall des Bezahlsystems

Am 14.11.23 war die Mensa voll wie nie. Alle Räume voller Menschen, die im Zickzack Warteschlangen bildeten. Da wollte man sich nicht einreihen, wechselte also zum E-Raum im Hauptgebäude. Da kam man vom Regen in die Traufe! Eine ebenso lange Warteschlange. Und das zur „Hauptgeschäftszeit“ um 13h. Was war da los?

Klaus Wilsberg gab uns wieder Auskunft: „Hierbei handelte es sich um einen bundesweiten Ausfall der Zahlungssysteme unseres Dienstleisters. Den Grund hierfür kennt das Studierendenwerk nicht. Wir haben das natürlich sehr bedauert, aber solche Systemausfälle kommen – zum Glück recht selten – vor.“

Was mich als Beobachter wunderte, ist die stoische Gelassenheit mit der die Studierenden diese Unbill ertragen haben, so lange auf das Essen zu



Sehr diszipliniert und ohne Murren bilden die Studis eine Schlange, die sich mehrfach im Raum windet

warten. Wohl dem, der noch echtes Geld dabei hatte, denn es musste in bar bezahlt werden. Dadurch war die Warteschlange induziert worden. So mancher musste einen ungeplanten Fastentag einlegen.

Wie sehr man auf der Hut sein muss, berichtet uns Klaus Wilsberg bei dieser Gelegenheit: „Am 10.11. hatten wir im Studierendenwerk einen Hackerangriff, der hatte aber nichts mit den Mensen zu tun. Wir konnten den gut abwehren, so dass keine Daten abgeflossen sind. Hier hat unsere Abwehr gut funktioniert, aber wir verschärfen natürlich auch weiter. Es ist uns eine Lehre für ständige Achtsamkeit und Weiterentwicklung der IT-Sicherheit zu sorgen.“

Nicht nur die ganz großen sind Ziel von Angriffen – auch die kleineren wie das Studierendenwerk. ■



Auch im Bistro lange Schlangen – Barzahlung hält den Betrieb auf

Proteste manifestieren sich am Hauptgebäude

# Albertus Magnus mehrfach betroffen

Von Franz Bauske

Am 9. Oktober 2023, dem Tag des Vorlesungsbeginns, wurde am Vormittag die Albertus-Magnus-Skulptur vor dem Hauptgebäude mit oranger Farbe besprüht. Dies geschah mit zwei Feuerlöschern, was den Verdacht nährt, dass es eine Parallele zu der Aktion am Brandenburger Tor gibt.

## Schnell vor Ort

„Noch nicht vollständig abgebundene Farbe lässt sich einfacher beseitigen“, sagt uns die Firma Stopgraffiti. Deswegen war Eile geboten. Man wollte den Schaden noch möglichst im Hellen beseitigen. „Wenn es hell ist, kann man den Arbeitserfolg besser beurteilen und erkennen, ob alles rückstandslos beseitigt wurde.“

Aleksandar Stefanov, von Stopgraffiti, den wir schon in der vorigen Ausgabe der mituns kennengelernt hatten, weiß über Farben und Lacke Bescheid. Er vermutet, dass es sich bei dem lösungsmittelhaltigen Lack um ein Material handelt, das gerne für Bodenmarkierungen verwendet wird. Das ist sehr abriebfest und beständig. „Wenn der Lack zwei Tage trocknet und aushärtet, wird es extrem schwer, ihn zu beseitigen“, sagt der Chef des Unternehmens. Deswegen ist er mit seinen Leuten direkt ans Werk gegangen, den frischen Lack zu entfernen. Auf ihrem Servicewagen haben sie neben dem Material zum Abbeizen der Farbe auch Geräte zum Auffangen aller Flüssigkeiten, die bei der Entfernung der Farbe anfallen. Denn es darf nichts in den Abwasserkanal gelangen.

## Verträglichkeitsprüfung

Die Statue vom Albertus zu reinigen war da nicht das große Problem. Vom glatten Metall ließ sich die Farbe gut ablösen. Vorab mussten jedoch erstmal einige Tests mit Entfernern gemacht werden, um die Verträglichkeit des Lösungsmittels mit dem Metall zu prüfen. Es galt die Patina zu erhalten. Deutlich schwieriger war das Reinigen des Sockels und der Gehwegplatten um die Figur herum. Wenn die Farbe in das poröse Steinmaterial einsickert, wird es aufwendig.



Foto: Franz Bauske



Foto: Ingrid Stoll - Repro Franz Bauske

Albertus Magnus 2023 besprüht  
Unten: Der Farbanschlag im Juni 1998 mit rosa und blauer Farbe

## Alles beim Alten

Am nächsten Tag war Albertus so wie immer. Man sah ihm nicht an, dass er am Vortag so geschunden worden war.

## Nicht das erste Mal

Die 2,60 m hohe Bronzestatue war 1956 von Gerhard Marcks im Auftrag der Stadt Köln geschaffen worden. Sie war vor Jahren - da stand der Albertus noch in dem Grün vor dem Philosophikum, oberhalb des heutigen Fahrradkellers - mit rosa und blauer Farbe bemalt worden. Wir haben erst nach langem Suchen dazu ein Dokument finden können, das diesen Anschlag auf den 12. Juni 1998 datiert. Das Internet versagte bei der Suche. In unserer Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit fanden wir Poster einer Ausstellung, die um die Jahrtausendwende im Hauptgebäude gezeigt wurden. Darin heißt es, dass Studierende mit dieser Aktion ihren Stress mit dem damaligen Rektor Jens Peter Meincke Ausdruck verliehen haben. Er hatte sich geweigert die Regenbogenfahne zu hissen. Mit der Attacke auf dieses Kunstwerk wird ein Bildhauer getroffen, dessen Kunstwerke 1937 auf der Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“ diffamiert worden waren. Das verunglimpftes Denkmal war nur ein Jahrzehnt nach Ende der Naziherrschaft entstanden. Der

Künstler starb 1981 und musste den Angriff auf sein Kunstwerk nicht mit ansehen.

Die Reinigung gestaltete sich damals sehr aufwendig, weil sie nicht sofort in Angriff genommen wurde. Die Skulptur musste vom Standort entfernt und zum Steinmetzbetrieb von Johann Steinuss in Köln transportiert werden. Um – wie es hieß – mit „einem Spezialverfahren gesäubert werden, ohne die Patina zu beschädigen“<sup>1</sup>.

Vor all solchen Unbilden geschützt ist die 85 cm große Miniaturausgabe dieser Skulptur, die im Büro des Rektors steht und seinen besonderen Schutz genießt. Es ist eine Leihgabe aus privater Hand.

PS: Am 11.1. war die Skulptur erneut betroffen. Der Boden um sie herum wurde durch eine unbekannte Flüssigkeit beschmutzt. In derselben Nacht wurden die Fensterscheiben des rückwärtig dem Hauptgebäude angegliederten E-Raums, auch Bistro genannt, großflächig mit Parolen beschmiert. ■

<sup>1</sup> Quellen: Ein Ort für Albertus Magnus. Dokumentation der A.M-Projektgruppe des Gasthörer- und Seniorenstudiums der UzK. Redaktion: U.Pietsch-Lindt, Karin Schiffmann. Köln 2002. Materialien aus der Ausstellung Albertus Magnus im Hauptgebäude ca. 2001 Standort, Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit der Universität zu Köln



Foto: Jackson Ojo

Die vorhandene Fassadensicherung am Hörsaalgebäude wurde erneuert.

# Vernetzt und zugenäht

Von Franz Bauske

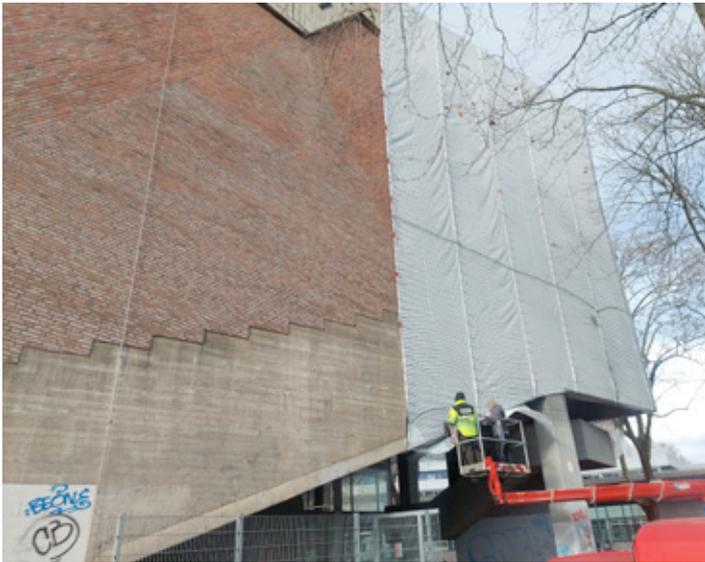


Foto: Franz Bauske

Das neue Netz wurde im Dezember montiert

Betonbauten aus den 60er Jahren haben ein eingebautes Sanierungsproblem. Was damals nicht bekannt war bzw. nicht berücksichtigt wurde, sind die Auswirkungen des (sauren) Regens auf den Beton. Im Beton eingebaut ist Armierungsstahl, welcher dem Beton zusätzliche Festigkeit gibt. Ist die Betonüberdeckung des Eisens zu gering und kommt das Metall mit eindringender Feuchtigkeit

in Berührung, so beginnt der Stahl mit den Jahren zu rosten. Jeder kennt aus eigener Erfahrung, dass vom blanken Eisen mit der Zeit Rost abplatzt. Und das tut der Rost auch am Hörsaalgebäude. Der Rost führt zu kleineren Abplatzungen an der Betonaußenseite. Mit Hilfe der Netze, welche aktuell routinemäßig erneuert wurden, wird gewährleistet, dass keine Steinchen herunterfallen.

## Denkmalschutz

Der Bau ist denkmalgeschützt. Und wer das Ensemble Hörsaalgebäude Universitätsbibliothek bewusst anschaut, erkennt, dass es sich um etwas nicht Alltägliches handelt. Es ist kein Bau von der Stange – es hat Architektur. Im Stile des sog. Brutalismus gebaut, zeigt man am Bau den rohen Beton. Daher der französische Ausdruck *béton brut*, was bei uns die unschöne Assoziation *brutal* auslöst, was aber nicht gemeint ist.

Wenn also das Zeigen des (rohen) Betons Kennzeichen dieses Baustils (1950er bis 80er Jahre ist, dann wird es verdammt schwer, einen solchen Bau zu sanieren, ohne seine besonderen Merkmale, den Sichtbeton, zu zerstören. Die Sanierung wird in enger Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde der Stadt Köln erfolgen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die Charakteristik des Gebäudes und der Oberflächen erhalten bleibt.

Man mag Brutalismus mögen oder nicht, aber er war ein Zeichen seiner Zeit, was man in seiner

ursprünglichen Ausdrucksform erhalten möchte. Das ist der Impetus des Denkmalschutzes. Ein mittelalterliches Fachwerkhaus, wird man auch in seiner charakteristischen Art erhalten und nicht durch aufgeklebte Pappe vor der Kälte schützen wollen.

## Instandsetzung

Die Instandsetzung des gesamten Hörsaalgebäudes im Innenbereich und an der Außenhülle ist vom Dezernat 5 in den nächsten Jahren eingeplant, wie uns Dezernatsleiter Markus Gerhards mitteilt. Seit geraumer Zeit bemühen sich die Kollegen und Kolleginnen vom Baudezernat das erforderliche Personal für dieses und weitere Projekte am Markt zu gewinnen. Hierfür hat die Uni neben den üblichen, digitalen Stellenanzeigen ergänzend auch Personalrekrutierungs- und Werbemaßnahmen unternommen. Der Fachkräftemangel am Bau ist groß und daher ist es schwierig die aktuell noch sechs offenen Stellen im Baudezernat mit Fachleuten zu besetzen.

## Wieder geringe Wahlbeteiligung

# Die studentischen Wahlen

Von Luca Feger, Dominique Reich, Emily Pollmeier, Valerie Kraev

*Der Autor und die Autorinnen sind Studierende und Mitglieder der UNABHÄNGIGEN. Wir trafen sie vor dem E-Raum, als sie Studierende ansprachen, sie mögen doch wählen gehen. (Anm. der Redaktion)*

Vom 04.12. bis zum 08.12.2023 fanden die jährlichen studentischen Wahlen an der Universität statt. Mit einer Wahlbeteiligung von 8,30 Prozent für das Studierendenparlament lag die Wahlbeteiligung dabei sogar noch 0,19 Prozentpunkte unter der bei den Wahlen 2022.

## Aktivierungsversuche

Weil wir um die stets geringe Wahlbeteiligung wissen, versuchen wir (als Kandidaten und Kandidatinnen für das Parlament) immer wieder die Studierendenschaft zu mobilisieren. Man sieht uns deswegen während der Wahl auf den Fluren der Universität Gespräche führen, in denen wir über das Wahlprogramm unserer Hochschulgruppe informieren und die Studierenden allgemein davon zu überzeugen, wählen zu gehen. Dabei fällt jedes Jahr aufs Neue auf, dass die Wahlen extrem unbekannt sind. Das ist beklagenswert, weil eine hohe Wahlbeteiligung eine wichtige Voraussetzung



Zwei Wähler in Aktion – Wahlzettel sind nicht für die Tonne, aber sie werden in den versiegelten Tonnen gesammelt

für eine wirksame und ausreichend legitimierte Studierendenvertretung darstellt.

## Viel Unwissen

Die wenigsten Studierenden wissen über die zur Wahl stehenden Hochschulgruppen sowie die zu wählenden Gremien Bescheid. Ein bunter Strauß von sieben Stimmzetteln ist auszufüllen und wirkt häufig überfordernd. Denn es wird nicht nur das Studierendenparlament gewählt, sondern noch Kandidaten für fünf weitere Gremien, wo da sind: Die Fakultätsvertretung bzw. Fachvertretung, der SHK-Rat, die Engere Fakultät, der Senat sowie die

Gleichstellungskommission. Damit eine gleiche Vertretung von Männern und Frauen in der Gleichstellungskommission erreicht wird, gibt es geschlechtergetrennte Wahllisten. Im Ergebnis gibt es damit sieben Stimmzettel, für sechs Gremien.

## Die Kandidaten haben einen geringen Bekanntheitsgrad

Nicht zuletzt führt auch der Wahlmodus immer wieder zu Unbehagen. Auf Fakultätsebene sorgen bei den Wahlen zur Fakultätsvertretung und zur Engeren Fakultät Personenwahlen (also nicht die Listenwahl von Hochschulgrup-

pen) zu Schwierigkeiten, wenn die Wählerinnen und Wähler keine Personen auf den Wahlzetteln persönlich kennen.

Zwar lassen sich dadurch einige Nicht-Wahlen erklären, die genauen Gründe der meisten Studierenden bleiben uns aber auch weiterhin verborgen.

## Das leidige Thema Wahlbeteiligung

Eine hohe Wahlbeteiligung wäre insbesondere in den Bereichen hilfreich, wo alle Hochschulgruppen die gleichen Ziele teilen und es deswegen auf eine starke Studierendenvertretung ankommt: So sind sich – bei aller Unterschiedlichkeit in den Forderungen – nahezu alle Hochschulgruppen einig, dass die Uni barrierefreier werden muss und die Mensa wieder länger öffnen sollte. Auch die Forderung ausreichend starker Mitbestimmung der Studierenden in den Gremien ist bei den Hochschulgruppen unstrittig. Aber genau dabei sind sie auf eine hohe Wahlbeteiligung angewiesen. Geben wir also alles dafür, dass die Wahlbeteiligung im nächsten Jahr steigt! ■



Ansprachen von vorbeigehenden Studenten



Auswahl an Studierendengruppen gibt es genug

Universitäts-Umgebung zu Karneval

# Der ganz normale Ausnahmezustand

Von Franz Bauske



Foto: Franz Bauske

Handverlesen werden die letzten Stücke mühsam eingesammelt – bis hin zu den kleinen Fläschchen

Wenn die Zülpicher Straße, in studentischen Fachkreisen kurz Zülpi genannt, mit Absperrgittern, mobilen Flutlichtgeräten, großen Beschallungsboxen, mit Stapeln von Bodenplatten zum Schutz der Rasenflächen und riesigen LKWs bestückt wird, dann dauert es maximal 8 Tage bis karnevalistisches Treiben ausbricht. Und das nicht nur zur Karnevalszeit im Frühjahr, sondern inzwischen auch im Winter, wenn der 11. im 11. naht.

## Diskussionen

Und regelmäßig gibt es eine anhaltende Diskussion in der Politik, der Verwaltung und in den Medien über das Verhalten der Menschen zu diesen Anlässen. Es werde zu

viel getrunken und man verhalte sich nicht anständig. Es werde über die Stränge geschlagen.

## Früher – heute

Wie war das eigentlich früher? Gab es da nicht die ordnungsliebenden Preußen, denen karnevalistisches Treiben suspekt und aufrührerisch vorkam? Und gab es nicht auch die Einrichtung des „festordnenden Komitees“ (heute Festkomitee genannt) das versuchte, das Treiben in ertragbare Bahnen zu lenken? Es war also schon immer eine Aufgabe mit den neuen Formen des Feierns klarzukommen. Heutzutage auch wieder.

## Wie erlebten Studierende diesen Zustand?

*Jan aus Köln sagt uns: Ich bin aus Köln und habe dieses Jahr am Aachener Weiher gefeiert. Aber nicht sehr lange. War zu voll. Ich feiere seit der 9. Klasse auf der Zülpicher. Weil man da alle seine Freunde traf. Da gab es auch keine Alterskontrolle, wie es heute ist. Jetzt ist die Zülpicher zu voll.*

*Auch heute noch trifft man sich mit seinen Freunden hier. Warum so viele von auswärts hier feiern, erklärt sich ganz einfach. Leute, die zum Studieren nach Köln gezogen sind, bringen letztlich ihre alten Freunde mit ein.*

*Frederik und Felix sind nicht in Richtung Zülpicher, weil es da erwartungsgemäß zu voll wird. Sie sind ausgewichen nach Zollstock und später in die Südstadt.*

*Paula ist gleich in die Altstadt gegangen, weil sie in früheren Jahren gesehen hat, wie voll es hier wird. Außerdem werde hier keine Karnevalsmusik aufgelegt.*

*Leon war in der Südstadt. Er meint auf die Zülpicher kämen hauptsächlich Touristen und deswegen wäre es so voll. Später am Abend ist er zum Aachener Weiher. Was ihn da gestört hat, sei der Müll gewesen. Das könne man sich nicht vorstellen, was da an Müll lag. Auch all diese kleinen Schnapsfläschchen*

## Universitäts-Umgebung zu Karneval



Fotos: Franz Bauske

Heerscharen von leuchtend gelb gekleideten Männern wuseln über die UniWiese. Sie schleppen die Bodenplatten in Position und decken die Grünfläche weiß ab. Aus der Ferne mutet es nach einem seltenen Ereignis in Köln an – nach schneebedeckter Fläche

*aus Plastik. Aber, das müsse man auch sagen, es gab praktisch keine Mülltonnen für so viele Leute. Dann müsse man sich nicht wundern, wenn alles herumliege.*

*Auch Jelde berichtet, dass auf der Zülpicher und den Auslaufzonen ausreichend Mülltonnen fehlten. Auch um 11.11 Uhr sei es schon voll gewesen. Ihm gefiel der Mix aus Karnevals- und Discomusik.*

*Emma war auf der Zülpicher und hat 11.11 Uhr in der Warteschlange zu einem Toilettenhäuschen verpasst. Mehr als eine halbe Stunde habe sie angestanden. Weil es so voll war ist sie dann zum Aachener Weiher gewechselt. Musik gab es da nicht zentral, aber viele Leute hatten ihre eigenen Boxen dabei. ■*



So sieht es am Rand neben den Weißen Platten aus. Die kleinen Fläschchen im Rasen – mit Pappnas



Lichtmasten



Auch dafür ist massenhaft gesorgt



Bodenplatten und Absperrgitter



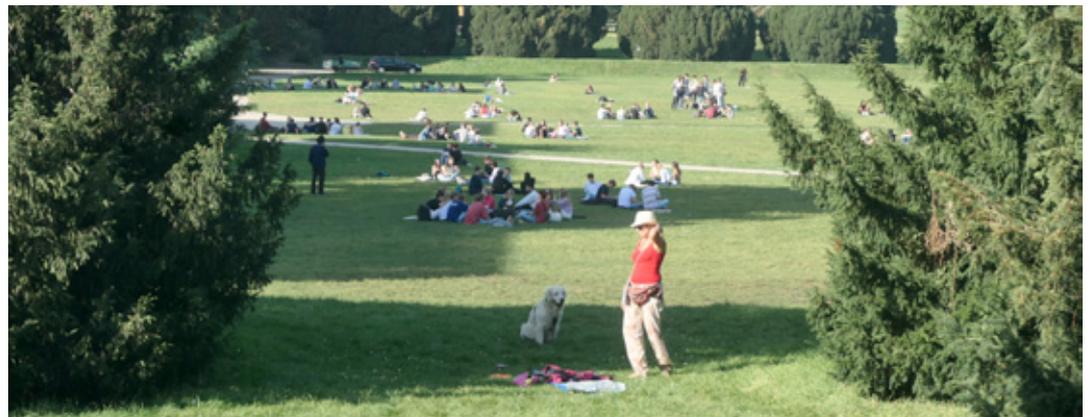
Absolut saubere Arbeit von den Leuten der AWB – nur den Rasen müssten sie noch einfärben!

Eine nichtteilnehmende Beobachtung

# Plötzliche Verhaltensänderungen auf der UniWiese

Von Franz Bauske

Unbeteiligte Universitäts-Nachbarn mögen sich fragen, ist denn schon Karneval? Antwort: Nein, es sind Erstsemestereinführungswochen. Dadurch kommen verkleidete Studierende auf die UniWiese. Wie sich das seit einigen Semestern bei uns eingeschlichen hat, werden die neu eintreffenden Studierenden von den erfahrenen Studierenden (2. Semester und höher) auf das Leben an der Universität eingestimmt. Damit die Animateure, die die Youngster anführen, gut erkennbar sind, tragen sie recycelte Karnevalsklamotten – so scheint es wenigstens.



Die Arbeitskreise



Mannschaften stehen sich gegenüber und spielen die Gewinner aus

## Proseminar Kölsch

Ziel der Freiluft-Veranstaltungen auf der Wiese hinter dem Hauptgebäude ist das Kennenlernen der Neulinge untereinander. Schließlich kommen die Studierenden aus aller Herren (Bundes-)Länder und fühlen sich in der neuen Umgebung vielleicht fremd. Wie gut ist es dann, dass

man durch die Mitglieder der Fachschaft einen Grundkurs im Überleben in der Großstadt bekommt. Später kann man dann auf die Hilfe von Leidensgenossen oder neue Freunde zurückgreifen, die man hier kennenlernt. Gemeinschaftsspiele und Kölsch, als Flüssigkeit, helfen offenbar dabei.

## Verdienstvoll

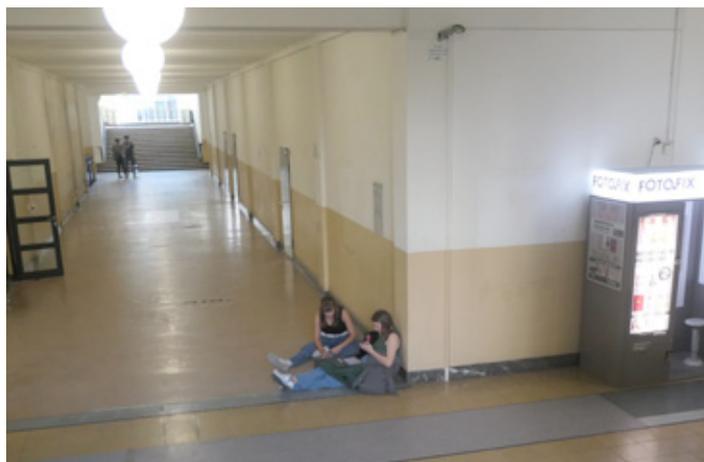
Auf den Bildern sieht man die Menge an Neuzugängen, die es in die Universität einzugliedern gilt. Und das sind noch nicht mal alle. Eine große Aufgabe, bei der sich die Fachschaften und der ASTA einbringen und um die Integration verdient machen.



## Die Verhaltensänderung – was ist passiert?

Ein interessantes Phänomen ist mir aufgefallen. Von einem Tag auf den anderen änderte sich das Versammlungsverhalten der Studierenden komplett. Am ersten Tag der Vorlesungen, sind die großen Massenansammlungen verschwunden und die Studierenden treffen sich in kleinen Kreisen.

Hier sehen wir, dass mit dem Vorlesungsbeginn die Spiele geendet haben. Die karnevalistischen Sachen sind abgelegt. Es bilden sich - an der Form ist es ablesbar - Arbeitskreise. Bildhafter geht es nicht!



So sieht das historische Exemplar einer Steckdose im Hauptgebäude unserer Universität aus

## Eine bemerkenswerte Kleingruppe im Hauptgebäude

Auch wenn das Ambiente im Flur am E-Raum sehr gewöhnungsbedürftig ist, der Boden wird täglich sauber geputzt und dient – wie man sieht – als Grundlage für eine Mini-Arbeitsgruppe.

Was das attraktive an dieser Ecke ist, erschließt sich nicht direkt, aber es muss da etwas geben. Denn genau dort sitzen immer wieder Studis am Boden.

Fragenden Menschen kann geholfen werden – sagt man. Ich habe mich getraut eine Studentin zu fragen, was das Magische an diesem Ort sei. Die Antwort: „Hier ist eine freie Steckdose“. Zu meiner Verblüffung hörte ich prompt die gleiche Erklärung auch von unserem Kanzler Karsten Gerlof, als ich ihn mal auf diese Arbeitssituation hinwies. Er hat offenbar ein wachsames Auge auf das ihm anvertrautes Anwesen und das Verhalten der Studierenden. Grund dafür ist aber nicht etwa, dass er jede auch noch so alte Steckdose kennt, sondern sein Plan, in den Unigebäuden mehr Aufenthalts- und Arbeitsplätze für Studierende (möglichst mit Steckdose, wie er sagt) zu schaffen, damit bald keine Notwendigkeit mehr besteht, auf dem Boden zu sitzen. ■

# Lindenthaler Seenplatte

Wassergebundene Wege werden gerne in Parks angelegt. Sie vermindern die Versiegelung und vermitteln einen naturnahen Eindruck. Der Belag ist auch gelenkschonend für Fußgänger oder Jogger. Weil die Decke meist aus hellen Mineralien besteht, ergibt sich als Nebeneffekt eine nicht so hohe Erhitzung des Bodens im Sommer im Vergleich zu einer schwarzen Teerdecke.

Wenn wir nun aber wochenlang mit Regen gesegnet werden, dann versagt eine ausreichende Versickerung des Niederschlags. Das Wasser steht auf dem Weg. Es entwickelt sich eine Seenlandschaft.

Nur wer zufällig Stiefel trägt oder sehr sportlich von Festland zu Festland hüpfen kann, hat eine Chance trockenen Fußes vom Hauptgebäude zur Mensa zu gelangen. So gesehen kurz vor Weihnachten 2023. ■ F.B.

